Ob 7



Programm

des

Königl. Gymnasiums zu Bromberg,

womit zur

öffentlichen

Prüfung der Schüler aller Klassen,

Donnerstag, den 26., und Freitag, den 27. September 1872,

Morgens von 8 Uhr ab,

und zur

feierlichen Entlassung der Abiturienten,

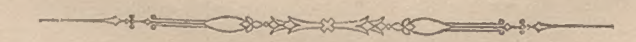
Freitag, den 27. September, Nachmittags um 3 Uhr,

im Namen des Lehrer-Collegiums

ehrerbietigst und ergebenst einladet

der Director des Gymnasiums

Professor **Breda**.



Bromberg, 1872.
Buchdruckerei von F. Fischer.

KSIĄŻNICA MIEJSKA
IM. KOPERNIKA
W TORUNIU



Was ist von der Benutzung von Uebersetzungen seitens der Schüler zu halten, resp. welche Mittel sind dagegen in Anwendung zu bringen?*)

Die Thatsache.

Uebersetzungen von in der Schule im Urtext zu lesenden Autoren zu benutzen, ist den Schülern der höheren Unterrichts-Anstalten untersagt. Allein kaum ein Verbot der Schulordnung wird so oft übertreten als dieses. Sich diese, wenn auch schmerzliche, Thatsache einzuräumen, ist die nächste Pflicht der Lehrer und Directoren. Dürfte doch schwerlich auch nur noch eins unserer Gymnasien ganz von dem Uebel frei zu sein behaupten können. Schnell werden auch die neu entstehenden von demselben ergriffen, selbst wenn sie in kleinen und dem Markt des großen Lebens ferneren Städten errichtet sind. Wo das Uebel noch vor zehn Jahren in furchtsamem Entstehen war, da blühet es heute üppig, wo es heute vielleicht noch in den Anfängen ist, da wird es in zehn Jahren in Blüthe stehen, falls wir nicht Mittel dagegen finden.

Gymnasien mit häuslicher Controle seitens der Lehrer und ohne eine solche, Internate oder nicht, sie alle beherbergen das Uebel, wenn auch in verschiedenem Grade entwickelt.

Denn noch gibt es wohl überall Schüler, die selbständig ihre Autoren lesen, nur daß ihre Zahl hier verschwindend klein, dort noch größer ist. Ich habe einmal in einem Semester unter 32 Secundanern nur etwa die Hälfte als Selbständige erkannt, und auch von diesen durfte ich wiederum nur die Hälfte ganz selbständig nennen, die übrigen mochten wohl zu Hause ohne Uebersetzungen präpariren, benutzten aber wahrscheinlich während der Pausen in der Schule durch Fragen an Besitzer von Uebersetzungen mittelbar und stellenweise die verbotenen Quellen ebenfalls.

Ferner wird das Unrecht noch nicht überall mit gleicher Offenheit geübt. Die Schüler der einen Anstalt begnügen sich damit, die Uebersetzungen zu Hause zu gebrauchen, an der andern bringt man sie zur Benutzung während der Pausen schon mit in die Klasse, an der dritten geht man so weit, sie sogar in der Stunde, wenigstens in mancher Stunde zu benutzen.

*) Ein Referat über dieses Thema, welches in der nächsten Conferenz der Directoren der höheren Lehranstalten unserer Provinz zur Besprechung gelangen soll, ist mir als Aufgabe gestellt worden. Da der Gegenstand zugleich für Collegen, Eltern und reifere Schüler von Interesse ist, so schien er mir zur Programmabhandlung ganz besonders geeignet.

Oder es hat auch ein und dieselbe Anstalt Schüler, die nur in ersterer Art das Unrecht üben, andere, die es in der zweiten, endlich dritte, die es auch in der dritten Art treiben.

Manche Schüler mögen noch ein zweites Hehl aus der Sache machen, nämlich auch gegen ihre Mitschüler; andere wollen denen gegenüber nicht auch noch scheinen, was sie nicht sind.

Selbst der Grad der häuslichen Benutzung, welche am häufigsten ist, kann ein sehr verschiedener sein. Hier sitzt ein Schüler noch mit einem gewissen Eifer und mit dem Streben nach einiger Selbständigkeit über seinem Autor, und nur nach Beendigung der Präparation holt er sich das für einige Stellen ihm fehlende Verständniß aus der Uebersetzung. Aber dort liest ein anderer Satz für Satz des Pensums hastig erst in der auf der einen Seite liegenden Uebersetzung, dann in dem Text auf der andern Seite; dazwischen schreibt er einige Vokabeln ins Heft, die er vielleicht nicht einmal erst noch im Lexicon nachgeschlagen. Ein dritter läßt sich wohl gar von dem „bildungsfähigen" Quintaner aus der Uebersetzung vorlesen, während er selbst in seinem Urtext folgt und sich hie und da eine Bemerkung macht.

Manche machen sich's noch bequemer.

Tritt der Lehrer einmal unerwartet, etwa gleich zu Anfang der großen Pause in die Klasse, so findet er wohl eine Anzahl von Schülern im Kreise zusammen, theils sitzend, theils stehend. Die letzten Worte einer Stimme aus der Mitte hört er noch, dann geht man still mit den Büchern auseinander. In vielen solchen Fällen kann man sicher sein, daß so eben nach einer Uebersetzung präparirt wurde. Mögen nun auch manche Theilnehmer an dieser Präparation sich nach selbständiger häuslicher Arbeit nur ein ihnen dabei nicht aufgegangenes Gesammtverständniß der aufgegebenen Stelle oder selbst nur das Verständniß weniger Sätze erschließen wollen, so ist die Zahl derjenigen Betheiligten doch größer, für welche dieß die hauptsächliche, ja vielleicht die einzige Präparation ist.

Nimmt man nun die verschiedenen Arten der Benutzung von Uebersetzungen in der Stunde selbst noch dazu, so wird man sich die gewöhnlichsten Erscheinungsformen dieses Uebels vorstellen können.

Es beginnt aber dasselbe meistens in der Tertia, wohl selten, und dann sehr verheimlicht, schon bei Cornel in Quarta. Es scheint leider, daß es, wie so manches Schlimme, so zu sagen, bereits zum Ton des Tertianers gehört, sich Uebersetzungen anzuschaffen oder sie wenigstens zu benutzen; denn es wollen wohl viele von diesen Knaben klüger sein als andre Mitschüler, aber nur nicht sittlich besser und den Schulgesetzen gehorsamer. In Secunda werden die Autoren fleißig auf dieselbe unfleißige Art weiter gelesen; wohl regt sich gewiß manchmal hier und später in Prima das Gefühl dafür, wie viel sittlicher doch der selbständige Schüler sei; es kommt auch das Grauen vor der im Abiturientenexamen zu zeigenden selbständigen Leistung im Uebersetzen, aber in den meisten Fällen bleibt es trotzdem beim Alten; denn es ist selbst für den Wollenden schwer, auf die Benutzung von Uebersetzungen zu verzichten, weil er, nachdem er Jahre hindurch die selbständige Uebung unterlassen, nur durch die größte und fortgesetzte Anstrengung im Stande ist und mehr und mehr in den Stand kommt, selbständig zu verstehen, was er liest.

Die Thatsache ist ein Uebel.

Das ist die Thatsache. Dieselbe ist wider die Gesetze jeder höheren Schule und als solche Uebertretung schon ein Uebel. Da aber die Schulgesetze alle wichtiger Ziele wegen gegeben sind, so muß man von vornherein befürchten, daß durch eine so oft und von so vielen geübte Uebertretung auch dieses Gesetzes die Entwickelung der Schüler geschädigt, die Erreichung gewisser Ziele erschwert, vielleicht ganz verhindert werde.

Und so ist es in der That. Wohl noch dem Schüler, bei dem statt des durch eigne Schuld halb eingebüßten wissenschaftlichen Bildungsmittels ein anderes um so wirksamer auftritt und seine Gesammtentwickelung weiter führen hilft!

Aber das wissenschaftliche Moment ist ja nicht das einzige, welches in Betracht kommt. Wir werden hier überhaupt auf die Frage eingehen müssen: „Ist die Benutzung von Uebersetzungen seitens der Schüler wirklich so schlimm?"

Wenn man behaupten darf, es werde eine Sache allgemein als ein Uebel erkannt, falls alle Sachverständigen dieselbe nicht vorhanden oder beseitigt wünschen, so wird man über die Beantwortung der Frage nach dem Werth von Uebersetzungen in den Händen der Schüler nicht in Zweifel sein können. Denn die Zahl derjenigen Lehrer, welche, wenn die Wahl frei gegeben wäre: soll der Schüler Uebersetzungen benutzen oder nicht? für die Benutzung derselben stimmten, dürfte doch wohl eine ganz verschwindend geringe sein. Wenn überhaupt ein Lehrer diese Stellung zur Sache einnimmt, so erachte ich meinerseits, so lange er seine Ansicht nicht vom Standpunkte der Wissenschaft und Pädogogik begründet, daß es ihm ergeht, wie es uns in ähnlichen Fällen leicht ergeht. Eben weil wir nicht die Wahl haben, vielmehr die Sache hinnehmen zu müssen scheinen, wie sie ist, bemühen wir uns, das eine oder das andere, was an ihr möglicherweise auch gut sein kann oder sein zu können scheint, aufzufinden. Dieses unter Umständen wirklich Gute oder gut Scheinende kann in einseitiger Betrachtung der Sache an Werth so sehr gewinnen, daß das, was den meisten andern für ein Uebel gilt, von solchen Beurtheilern für ein Gut gehalten wird. Ob eine solche Einseitigkeit im Urtheil auch in der vorliegenden Sache auf jenen Glauben: „was so allgemein geworden ist, muß gut sein" oder auf jenen Stolz zurückzuführen sei, der mit dem, was er bekämpfen zu können verzweifelt, sich lieber befreundet, um nicht seine Ohnmacht ihm gegenüber einzugestehen, ist schwer zu entscheiden.

Wahrhaft erfreulich aber wäre es, wollte einer, der zu den Vertheidigern von Uebersetzungen im eben bezeichneten Sinne gehört, den Nachweis so großen Werthes derselben in Schülerhänden liefern, daß man, statt ihre Beseitigung zu wünschen, vielmehr ihr Vorhandensein segnen dürfte.

Einen relativen Werth nun aber schreiben manche wirklich den Uebersetzungen zu, ohne deshalb zu unterschätzen, daß der Schaden, den sie anrichten, ein viel größerer sei als der mögliche Nutzen.

Sie sagen: „Hat der Schüler seine Präparation auch mit der größten Sorgfalt vollendet, so wird ihm öfter doch noch die eine oder andre Stelle oder auch der Zusammenhang des Ganzen nicht völlig klar geworden sein. Vergleicht er nun seine eigne Uebersetzung, er habe sie aufge-

schrieben oder im Kopf, mit der fremden, so wird das hie und da noch mangelhafte Verständniß völlig erschlossen werden. Das gewährt dem Schüler eine leicht erklärliche Befriedigung. Nothwendig ist aber, daß die Präparation von dem Schüler vor der Benutzung der Uebersetzung, ja in der Weise angefertigt werde, als gäbe es eine Uebersetzung gar nicht."

Das ist also die unerläßliche Bedingung. Aber wo sind denn nun die Schüler, die mit bewunderungswürdiger Strenge gegen sich selbst diese Bedingung erfüllen würden? Heißt es nicht der jugendlichen Selbstüberwindungskraft gar zu viel zumuthen, die tägliche Erfüllung dieser Bedingung zu fordern? Diese Auffassung des jugendlichen Charakters scheint auch jener Mann gehabt zu haben, der von allen Autoren, welche sein Sohn in der Classe lesen sollte, die Uebersetzungen kaufte, sie aber selbst verwahrte und immer erst dann daraus Bescheid gab, wenn der Sohn auf eine ihm zu schwierige Stelle stieß. Obgleich das Urtheil über die Schwierigkeit mehr vom Sohne als vom Vater gebildet wurde, so mußte sich ersterer doch sehr hüten, zu oft schwierige Stellen zu finden. Ein solches Verfahren, von einem strengen Vater streng beobachtet, wird nicht viel Schaden anrichten, dennoch kann ich es nicht billigen. Denn es ist mir unzweifelhaft, daß das Vorhandensein des Hülfsmittels doch öfter als nöthig zu demselben seine Zuflucht zu nehmen antreibt; es ist ferner sicher, daß eine Viertelstunde hartes Kopfzerbrechens um eine Construction, um einen klaren Gedanken, um eine geschickte Wendung, einen guten Ausdruck den Fond von tüchtiger Geisteskraft und Energie besonders vermehrt; es ist endlich in der Natur unseres Innern begründet, daß wahre Freude nur dem selbständig Gefundenen folgen kann; denn sie ist nur da, wo das erkennende und wollende Subject sein Object in freier Bewegung des Geistes erfaßt.

„Aber", hält man mir entgegen, „es drückt doch nieder, etwas nicht zu verstehen und so vor den Lehrer zu kommen." Nun drückt denn das nicht nieder, sich das Verständniß durch fremde und unerlaubte Hülfe erschlossen zu haben? Ist's nicht besser, in der Classe nach vielleicht nur einem Wink des kundigen Lehrers die Freude des Verständnisses zu gewinnen? Und wäre der Lehrer so wenig Lehrer, daß er zürnen sollte, wenn ein ihm sonst als fleißig bekannter Schüler sagt oder zeigt, er habe eine schwere Stelle nicht verstanden? Der Lehrer erwartet vielleicht gar nicht, daß die Schüler sie verstehen (mir wenigstens ist's öfter so ergangen), und was darf, was muß er denken, wenn er sie dieselbe doch übersetzen hört?

Wie gesagt, ich kann auch diese Art des Gebrauchs einer Uebersetzung nicht billigen; denn bei Aufgaben, die in der That seine Kraft nicht übersteigen, lernt der sich doch zur Persönlichkeit entwickelnde junge Mensch sich schnell an etwas anderes anzulehnen, statt sich auf sich selbst zu stellen, und wo einmal die Aufgabe ihm wirklich zu schwer ist, gewöhnt er sich, seine Hülfe nicht da zu suchen, wo er soll, sondern da, wo er nicht soll.

Noch weniger aber kann ich den Gebrauch von Versionen ohne andere Controle als die der eigenen Vernunft des Schülers billigen. Der reife Mann frage sich doch nur, ob er sich zutraue, täglich einen ähnlichen Sieg über sich selbst davonzutragen, als man ihn hier von Jünglingen erwarten müßte. Solche Jünglinge vorauszusetzen, ist unzulässig. Und selbst angenommen, es fänden sich an jeder Anstalt einige solche charaktervolle Schüler, die überwiegende Mehrzahl würde doch, falls man ihnen die Benutzung von Versionen in der hier besprochenen Weise frei geben sollte, bald ein anderes, beschleunigtes Verfahren an die Stelle

des geforderten setzen. Aber auch die charakterfesten, würden sie gegen sich noch strenger sein als jener streng controlirende Vater? Wenn dies aber nicht, nun so würden dieselben Bedenken, die bei Besprechung jenes Falles sich aufdrängten, auch auf diese Schüler ihre Anwendung finden.

Ich muß hier auf einen Punkt noch näher eingehen. Man sagt: „Ein Gewinn ist doch unleugbar bei dem vernünftigen Gebrauch von Uebersetzungen: der Schüler gewinnt dabei eine gewisse Befriedigung, weil einen Abschluß der Präparation." Nun, daß es mehr befriedigt, nach angewandter Mühe zum völligen Verständniß eines Abschnittes zu gelangen, als über einige Stellen im Unklaren zu bleiben und deshalb vielleicht den Sinn des ganzen Abschnittes nur wie durch einen Nebel zu erkennen, ist unzweifelhaft.

Wenn man aber daraus den Schluß ziehen will, daß also Uebersetzungen, da sie diesen Mangel beseitigen, doch etwas Gutes leisteten, so ist das unrichtig. Soll denn etwa die Befriedigung, sein Pensum ganz zu verstehen, dem Schüler überhaupt versagt bleiben? Mit welcher Spannung wird der nach jener Befriedigung verlangende Schüler die betreffenden Stunden des folgenden Tages erwarten! Denn dann wird jedem Aufmerksamen in gemeinsamer Arbeit des Lehrers und der Schüler das volle Verständniß eröffnet, welches er trotz gewissenhafter Präparation bisher nicht gewonnen. Es heißt geradezu den Zweck der Präparation verkennen, wenn man von ihr schon stets ein volles Verständniß erwartet. Es heißt die Aufgabe der Schulstunde und des Lehrers verkennen, wenn man meint, man müsse das Pensum so vollständig bewältigt haben, daß zurechtweisende und erläuternde Worte des Lehrers gar nicht mehr nöthig. Die Version zu Hause nimmt der Schulstunde viel von ihrem Interesse, von ihrem Werth, sie hat, so zu sagen, zu Hause in unrechter Weise den Lehrer gespielt.

Aber gerade deshalb, weil die Uebersetzung in gewisser Weise den Lehrer zu ersetzen scheint, haben diejenigen, welche sich bemühen, das mögliche Gute an der Sache zu zeigen, darauf hingewiesen, daß doch wohl da, wo der Schüler für die Lectüre der Autoren der Unterstützung des Lehrers entbehrt, also bei der eigentlichen, in schriftlicher Präparation und Uebersetzung, öfter auch Retroversion sich vollenden Privatlectüre (einer Einrichtung, welche nicht an allen höheren Schulen existirt) eine Uebersetzung die Dienste eines Stellvertreters des Lehrers übernehmen dürfe. Ich kann auch dieser Ansicht nicht beitreten. Der Hauptzweck der Privatlectüre ist ja eben der, einmal auch ohne Hülfe des Lehrers und irgend jemandes, völlig selbständig einen größeren Abschnitt präpariren, verstehen und übersetzen zu lernen. Die Privatlectüre, wie jede umfangreichere Privatarbeit, ist eben wegen dieser Selbständigkeit, die sie zur Pflicht macht, eine treffliche Vorbereitung zu größeren wissenschaftlichen Leistungen. Da also hier der Lehrer zwar zuletzt corrigirend und censirend, aber nicht helfend eintreten soll, so kann auch von einer den Schüler unterstützenden Stellvertretung des Lehrers keine Rede sein.

Möge sich nur der strebsame Schüler wacker abmühen mit seinem Pensum, zu dessen Lösung er ja längere Zeit hat und ruhige Stunden abwarten kann, so wird er dasselbe schon verstehen. Sollten indessen wirklich Stellen kommen, über die er nicht Herr wird, und von deren Verständniß doch das allgemeine Verständniß abhängig zu sein scheint, nun dann wende er sich ebenfalls an den Lehrer. Ich gebe zu, daß ein kurzer Einblick in eine gute Uebersetzung an den betreffenden Stellen hier, wenn auch nicht dieselben, doch die nothwendigsten Dienste

leisten kann, allein, da, nach meiner Kenntniß des Jünglings- und überhaupt des menschlichen Charakters, das Bewußtsein von der Möglichkeit, auf leichtere Weise etwas Schwieriges zu bewältigen, das Gefühl des Bedürfnisses danach viel häufiger erwecken würde, so stelle ich den Werth von Versionen in den Händen der Schüler auch in diesem Falle in Abrede. Derselbe erscheint mir um so verdächtiger, wenn ich bedenke, wie leicht die Benutzung von Versionen bei der Privatlectüre auch Anwendung derselben bei der eigentlichen Schullectüre zur Folge haben kann.

Aber man hat den Werth von Uebersetzungen in den Händen der Schüler noch in etwas anderem gesucht. Es sei bekannt, daß die Schüler oft wenig Gewandtheit in den Ausdrücken und Wendungen der Muttersprache zeigten. Hätten nun die Schüler keine Uebersetzung bei der Hand, so übten sie sich, da sie eben im echt deutschen Ausdruck nicht stark genug seien, wohl vielleicht richtig zu übersetzen, aber nicht recht deutsch zu sprechen und zu schreiben. Dem undeutschen Sprechen und Schreiben werde entgegen gearbeitet, der deutsche Stil werde gebildet durch Benutzung von Uebersetzungen.

Wenn man diesen Behauptungen völlig beistimmen müßte, so wären die Versionen von nicht geringem Werth für den Schüler. Aber es genügte dann nicht, sich über einige Stellen aus der Uebersetzung Raths zu erholen, vielmehr müßte dieselbe mit dem Original Satz für Satz, Wendung für Wendung, Ausdruck für Ausdruck verglichen werden. Ist nun aber die Behauptung wahr?

Wir nennen doch diejenigen Constructionen, Wendungen und Ausdrücke undeutsch, welche dem Geist unserer Sprache, wie er sich im Sprachgefühl des Gebildeten subjectiv wirksam zeigt, zuwider sind. Eins der trefflichsten Mittel, unser Sprachgefühl zu entwickeln, ist nun anerkanntermaßen der Vergleich der Muttersprache mit fremden. Deshalb folgert man scheinbar ganz richtig: also gestatte man den Schülern Uebersetzungen, damit sie vergleichen und so ihr Sprachgefühl bilden können.

Ich folgere nicht dasselbe. Gute Uebersetzungen zeigen im Allgemeinen das echt Deutsche, das ist wahr, und der angestellte Vergleich mit dem Original, wenn er auch vom Schüler nicht zu diesem Zwecke bewußt angestellt wird, hat die Kraft, das Sprachgefühl zu bilden. Aber die bildende Kraft kommt hier von außen. Dagegen mit der Aufforderung: versuche selbst diese Stelle ins echt Deutsche zu übertragen! wende ich mich an den Fond von Sprachgefühl, der in dem jungen Deutschen schon vorhanden ist; und grade durch das Suchen nach sinnentsprechenden und doch deutschen Wendungen und Ausdrücken, durch dieses Suchen, Finden, Verwerfen und Wählen wird einerseits sein Reichthum an deutschen Wendungen und Ausdrücken lebendig und ihm bewußt, und übt sich, kräftigt sich, wächst andrerseits das Sprachgefühl in viel höherem Maße, als bei jener Methode, die unselbständiger ist und die Kraft dessen, was an Sprachgefühl im Schüler bereits vorhanden, zu gering anschlägt und zu wenig benutzt. Ich habe auch immer die Erfahrung gemacht, daß grade selbständiges Uebersetzen in die Muttersprache Schüler mit sehr mangelhafter Fertigkeit in deutscher Diction, wenn sie nicht ohne Befähigung und strebsam waren, schnell und sicher im deutschen Stil förderte. Auch habe ich noch von niemandem behaupten gehört, daß die Schüler, welche heutzutage eine höhere Schule durchlaufen haben, besseres Deutsch schreiben, als die aus solchen Zeiten, in denen man noch keine oder doch weniger

allgemein Uebersetzungen benutzte. Ueberdieß muß man beachten, daß jedes Versehen gegen die gute deutsche Diction, welches beim Präpariren noch mit untergelaufen, in der Classe seine Correctur findet, und daß bei Repetitionen und etwaigen schriftlichen Uebersetzungen die echt deutsche Uebertragung, wie sie unter dem Einfluß des Lehrers in der Classe sich ergeben, wieder gegeben wird. So wenig ich mithin bestreiten will, daß das Vergleichen auch einer fremden Version mit dem Original sprachbildenden Werth habe, so muß ich diesen Werth doch in höherem Maße derjenigen Uebersetzung zuschreiben, an welcher der Schüler sich selbst versucht.

Nun es war ja aber auch nicht die Absicht derjenigen, deren Ansichten ich hier besprochen, sich schlechthin zu Vertheidigern von Versionen in den Händen der Schüler aufzuwerfen; sie fordern nicht etwa die Benutzung von Uebersetzungen, weil ohne dieselben gewisse Aufgaben der Jugendbildung nicht gelöst werden könnten, sie wollten nur anführen, was etwa Gutes an der doch nun einmal vorhandenen Sache bemerkt werden könnte, und sie würden ohne Zweifel mit allen andern Lehrern sehr froh sein, wenn der Stein des Anstoßes ganz aus dem Wege geräumt werden könnte. Denn gegenüber dem nach ihrer Ansicht möglichen Nutzen stehen große und unausbleibliche Schäden. Wir möchten den Gebrauch der Versionen aufheben, weil wir der Ansicht sind, daß mit denselben große Aufgaben der Jugendbildung nicht genügend gelöst werden.

In der That beeinträchtigt nach meiner Meinung der Gebrauch von Versionen seitens der Schüler das ganze Werk gymnasialer Ausbildung und gesunder Geistesentwickelung überhaupt. Danach muß also sowohl die sittliche als auch die wissenschaftliche Bildung bei den Schülern störend und hindernd beeinflußt werden.

Ich beginne mit dem Nachweis des Unsittlichen an der Sache. Der Gebrauch von Uebersetzungen, so lange er noch nicht von allen Schülern geübt wird, zeigt sich zunächst als ein Unrecht gegen die Mitschüler, welche das Verbot achten. Die Unredlichen wollen trotz ihres Unfleißes so gut erscheinen, vielleicht besser, als der ehrliche Arbeiter, der es sich sauer werden läßt. Schon das allein zu sehen, empört immer; es muß den Lehrer erzürnen; es verdrießt auch die selbständigen Arbeiter.

Jene geben also ein Aergerniß. Aber meist mehr. Die Mißstimmung der Uebervortheilten, vollends wenn etwa der Lehrer sich so sehr täuschen läßt, daß er den Unredlichen wegen guter Uebersetzung lobt, den Redlichen wegen einer wenig fließenden tadelt, ist hinreichend, der täglich wiederkehrenden innern Versuchung auch bei den bis dahin Selbständigen Raum zu schaffen und zu bewirken, daß das böse Beispiel die guten Sitten verderbe. Oft genug mag auch in directer Aufforderung oder in indirect dasselbe bezweckendem Hohn der Mitschüler die Versuchung an sie herantreten. Es kommt ferner vor, daß auch der früher redliche Schüler einmal und wieder einmal und nach und nach öfter an jener Präparation in der Classe, von der oben die Rede war, theilnimmt. Es ist eben schwer, sich rein zu erhalten; dem Unredlichen aber fällt die Schuld directer oder indirecter, gewollter oder unabsichtlicher Verführung zu.

Er ist aber auch nicht ehrlich gegen den Lehrer. Er hintergeht ihn, wenn er sich zu Hause vorbereitet, er hintergeht ihn, wenn er in der Classe übersetzt. Er übt das alle Tage mehrere Stunden. Welches Verhältniß zwischen Lehrern und Schülern muß die Folge davon sein? Welche Freude für den Lehrer, zu sehen, wie seine Schüler ihm mit Offenheit und Ver-

trauen entgegenkommen! Welcher Segen für den Schüler, in seinem Lehrer auch einen wahren Freund sehen zu dürfen! Ein solches Verhältniß aber wird nun in Wahrheit mehr und mehr unmöglich gemacht: der Schüler hat ja das stille Schuldbewußtsein dem Lehrer gegenüber; er kann jeden Tag fürchten, vom Lehrer ertappt zu werden.

Da schwindet Offenheit und Vertrauen, und der Schüler lernt in dem Lehrer einen Feind fürchten. Der Lehrer wird mißtrauisch, er muß es; er äußert sein Mißtrauen: der Schüler sucht ihn möglichst geschickt zu täuschen, es folgt auf den Betrug, der Lüge ist, eine neue Lüge. So wird das ganze Verhältniß zwischen Lehrern und Schülern mehr und mehr ein getrübtes; denn alles fehlt, wo das Vertrauen gewichen.

Wer Versionen benutzt, betrügt aber auch sich selbst. Und zwar betrügt er zunächst den eigenen sittlichen Geist, der nach sittlichem Handeln verlangt. Das Schulgesetz verbietet klar und unzweideutig jeden Gebrauch von Uebersetzungen. Aber auch sein eignes Gewissen sagt ihm, daß er nicht ehrlich sei gegen Mitschüler und Lehrer. Vergebens redet er sich vor, die Sache sei ja so allgemein verbreitet, völlig hört die innere Stimme doch nicht auf, ihm seine Schuld zu nennen. Mag der jugendliche Leichtsinn dem dadurch entstehenden Unbehagen noch so wenig Raum gewähren wollen, dasselbe bemächtigt sich seiner doch mehr und mehr, er verliert schon daher viel von seiner Lust zur Schule. Zudem bringt er sich um die Freude, welche der Lohn selbständiger Thätigkeit ist.

Aber es gibt hierbei noch einen andern Selbstbetrug: diese Schüler betrügen nicht nur ihren sittlichen sondern auch ihren wissenschaftlichen Geist, sie bringen sich um wesentliche Früchte ihres *wissenschaftlichen* Bildungsganges.

Was ist denn überhaupt der *Zweck* bei der Lectüre der Autoren in der Schule, und wie soll man sie dem entsprechend lesen?

Es ist eine oft von Laien geäußerte Ansicht, die altklassischen Autoren würden auch in der Schule wesentlich ihres *Inhalts* wegen gelesen. Nun werden wir Lehrer gewiß die letzten sein, welche in Abrede stellen, daß die Gedanken der in der Schule gelesenen römischen und griechischen Autoren überaus werthvoll seien, indessen behaupten wir andrerseits, daß unsre eigenen deutschen Klassiker einen nach der Seite des allgemein Menschlichen ebenso werthvollen Gedankenschatz, nach der Seite des Nationalen und Religiösen einen uns näher angehenden, nach der Seite der Nützlichkeit einen uns mehr interessirenden, endlich, gemäß der heute unendlich reicher erschlossenen Welt der Dinge, einen weit vielseitigeren und umfassenderen vorführen. Der bloße Inhalt oder auch nur vorwiegend dieser wird es also wohl nicht sein, weswegen wir jene Autoren in den Schulen lesen. Denn selbst angenommen, die eben angegebenen Unterschiede existirten nicht, so würde es doch noch immer Zeitverschwendung heißen, in einer Stunde oft so sehr wenig von der Schrift eines Alten zu lesen, da man in derselben Zeit seinen Gedankenschatz aus deutschen Autoren viel mehr bereichern könnte, denn hier würde ja die Form weniger hindern, schneller weiter zu kommen. Es kann also nicht der eigentliche Inhalt der Hauptzweck unserer Lectüre der alten Klassiker in Schulen sein.

Wäre der Gehalt an Gedanken nicht werthvoll, so würde man allerdings diese Autoren in Schulen nicht lesen, indessen der werthvolle Inhalt ist in der Oekonomie dieser Lectüre mehr Mittel zum Zweck als selbst Zweck. Dieser ist vielmehr, die innere und äußere Form, in

welcher die an sich poetisch, historisch, philosophisch u. s. w. werthvollen Gedanken erscheinen. Für den Schüler ist nämlich allerdings das Endziel seiner Aufgabe bei der Lectüre einer Stelle, dieselbe ihrem Inhalte nach zu verstehen, dieser soll gefunden werden und zwar ganz genau, der höhere und allgemeinere Zweck aber, auf den es dem Lehrer für den Schüler ankommt, wird grade auf dem Wege zum Inhalt, durch das Suchen und Arbeiten in der Form, bei dem Ringen mit der Form, in der die Gedanken ausgesprochen sind, erreicht. Ueber den Werth des Studiums der sprachlichen Form überhaupt zu sprechen, würde vom Thema abführen: wie geeignet dasselbe sei, den jugendlichen Geist gründlich durchzubilden und viele Kräfte desselben anzuregen und anzuspannen, ist oft genug erörtert worden; auch der enge Zusammenhang zwischen Inhalt und Form, nach welchem ohne eine genaue Kenntniß der letzteren, also durch eine bloße Uebersetzung, auch das Verständniß der ersteren nur ein mangelhaftes wird, ist jedem, der eine fremde Sprache gelernt hat, bekannt. Für die gestellte Aufgabe ist es genug festzuhalten: Erstens: Die Form der alten Sprachen, d. h. ihren ganzen auf logischen, ästhetischen, ethischen Grundlagen ruhenden Bau, die innerste Art ihrer Gedankenzusammenfügung ebenso wie die leicht zu erkennende äußere Form, zu erkennen, erkennend zu gewinnen, gewinnend sich anzueignen und, aus dieser klar erkannten Form den Gedanken erfassend, diesen letzteren nun in die Form der Muttersprache zu übertragen in ganz derselben Nüancirung der Theilgedanken und doch in oft anderer, nämlich echt deutscher Construction, Wendung und Ausdrucksweise, das ist der Hauptzweck unserer Lectüre der alten Classiker auf Schulen. Man sieht, der Zweck ist hier das Verfahren, das Verfahren aber ist das der Analysis und Synthesis: Die Arbeit geht von den Einzelnheiten der äußeren Form der fremden Sprache durch die innere Form zum Erfassen des Gedankens, vom Gedanken zur Gestaltung der inneren und äußeren Form in der Muttersprache. Zweitens: Diejenigen Schüler, welche Uebersetzungen gebrauchen, nehmen die Gedanken des Originals vorweg aus der Muttersprache, stehlen sie, so zu sagen, über die Form weg, übersehen flüchtig die für sie nun interesselose Form der fremden Sprache und finden auch die entsprechende Form in der Muttersprache von einem andern in der Uebersetzung bereits vorgebildet. Sie thun eben, als handle es sich in ihrer Aufgabe nur oder wesentlich um die Erkenntniß der paar in dem Pensum enthaltenen Gedanken. Daß der Inhalt, den man kennen lernen will, nur gleichsam locken soll, sich gründlich mit der Form, in welche er eingekleidet ist, zu beschäftigen, daß die Gewinnung des Verständnisses der Gedanken für sich und in ihrem Zusammenhang nach selbständiger, gründlicher Arbeit in der Form nur das Zeichen sein soll für die Bewältigung und das richtige Verständniß der letzteren, wissen sie nicht und wollen sie nicht.

Wenn somit also der Zweck der betreffenden Lectüre von solchen Schülern, die eine Uebersetzung benutzen, verkehrt wird, so müssen sich daraus schlimme Folgen ergeben, wie überall da, wo grade gegen den Zweck gearbeitet wird.

Die alten Sprachen beschäftigen uns in dem Gymnasium nur zum Theil durch ihre Autoren, ein anderes ist die Beschäftigung mit der Grammatik, ein drittes sind Compositionen, d. h. die Uebersetzungen in die fremde Sprache und die freie lateinische Arbeit. Alles dreies aber ist mit einander verbunden und auf einander angewiesen. Die Grammatik einer Sprache, wie sie aufgebaut ist aus ihren uns erhaltenen literarischen Erzeugnissen, findet so auch ihre stete und lebendige Bestätigung in den Autoren, und so ist es einleuchtend, daß grade die Lectüre der

Autoren, falls nur der Schüler dabei gar nicht anders kann, als erst genau die grammatischen Formen und Constructionen verstehen, ehe er den Sinn erfaßt, ihn zur Anschauung der erscheinenden Sprachform, zur sicheren Aneignung und zum gründlichen Verständniß des grammatischen Materials führt und ihm so das erwerben hilft, was wir grammatische Festigkeit nennen.

Wenn es so gewiß ist, daß treue, selbständige Arbeit in der Lectüre dieses Resultat erzielt, so ist dennoch nicht zu behaupten, daß derjenige nicht auch zu einer gewissen grammatischen Sicherheit kommen könne, der, weil er mit Uebersetzungen die Autoren liest und die sprachliche Form dabei vernachlässigt, in seiner Lectüre nicht das Correlat für die rein grammatischen Pensa hat. Er kann diese Pensa so sicher lernen, aus den sie begleitenden Beispielen dieselben gut verstehen und, hinlänglich mit Verstand ausgestattet, die Regeln der Grammatik in seinen Compositionen soweit richtig anwenden, daß man diesen doch vielleicht die nothwendige grammatische Correctheit zusprechen darf.

Nimmermehr aber erreicht ein solcher Schüler die eigentliche Aufgabe der oberen Classen im Lateinischen, grammatischen Takt, einiges Sprachgefühl, stilistische Durchbildung. Erst hiemit aber hat er einigermaßen Latein gelernt, und dieß eben grade durch selbständige Lectüre der Autoren. Eine Sprache lernt man überhaupt meiner Meinung nach nur durch die Sprache; deren voller Lebensodem aber weht in den Schriften ihrer bedeutendsten Autoren, nicht in ihrer Grammatik. Es ist in den letzten Jahrzehnten immer öfter darüber geklagt worden, daß die Erfolge in den Sprachen bei den Abiturienten schlechter seien als früher, und daß namentlich so selten noch „lateinische Stilisten" gebildet würden. Ich finde die Erklärung besonders in der mehr und mehr gebräuchlich gewordenen Anwendung von Versionen seitens der Schüler, welche eine Hingabe des Geistes an die fremde Sprachform, eine Versenkung in dieselbe, wodurch doch allein Aneigung derselben möglich ist, nicht aufkommen läßt.

Die Schädigung, welche somit die Ausbildung sprachlicher Fertigkeit bei dem Schüler erleidet, ist klar. Weiß nun auch der Laie nicht, **warum** das Gymnasium einen so hohen Werth auf gute lateinische Exercitien, Extemporalien und freie Arbeiten legt, er weiß doch, **daß** das geschieht, er weiß vielleicht auch, daß unbefriedigende Leistungen im lateinischen Extemporale und Aufsatz allein schon die Zurückweisung des Schülers vom mündlichen Theil des Abiturientexamens bewirken können. Grund genug für Väter oder deren Stellvertreter, darauf zu achten, daß der Schüler sich nicht desjenigen Mittels, zu befriedigenden Leistungen in dieser Sprache zu gelangen, beraube, welches das naturgemäßeste und sicherste ist.

Jeder Schüler von gewöhnlicher Begabung, der seine Autoren selbständig durch die Klassen des Gymnasiums hindurch liest, wird, vorausgesetzt, daß er auch fleißig Grammatik lernt und seine Compositionsübungen sorgfältig macht, zu nach dem Prüfungsreglement befriedigender, begabte Schüler zu guter und vorzüglicher Leistungsfähigkeit gelangen. Dagegen hat man öfter die Erfahrung gemacht, daß selbst begabte Schüler, obwohl sie die Regeln der Grammatik lernten, nicht befriedigten durch ihre stilistischen Arbeiten, weil sie die Lectüre zu unselbständig betrieben.

Nicht anders gestaltet sich die Sache in den mündlichen Leistungen. Wer die Jahre der Schulzeit hindurch täglich selbständig präparirt hat, der hat sicherlich die nöthige Gewandtheit

erlangt, um beim Abiturientenexamen sein Pensum schnell zu überblicken und zu bewältigen. Hat er doch dann schon oftmals ähnliche Satzgebilde selbständig übersetzt: es wird ihm auch hier gelingen, aus dem Original die Gedanken in geschickte deutsche Form zu übertragen. Welche Erfahrungen macht man dagegen jetzt oft beim Abiturientenexamen? Gewandtes Uebersetzen ist eine Seltenheit. Das ist die Folge von dem Gebrauch der Uebersetzungen durch die Zeit der größten Bildungsfähigkeit hindurch. Es zeigt sich derselbe Erfolg natürlich auch schon früher als beim Abiturientenexamen. Ich habe bei sehr begabten Schülern die Erfahrung gemacht, daß sie sich in einer sogar leichten Stelle, die sie extemporiren sollten, nicht zurecht finden konnten. Nach vielen Mühen gewannen sie allenfalls den Sinn der Stelle im allgemeinen, aber keine tüchtige Uebersetzung; dazu fehlte es an Kenntniß der Vokabeln und Phrasen, an gründlicher Erkenntniß der Constructionen und Verbindungen. Bedenkt man nun, daß das, was hier zunächst vom Lateinischen in Gymnasien gesagt ist, auch von den andern Sprachen gilt, die auf höheren Schulen gelehrt werden, so wird man erkennen, welche Schädigung diejenige Entwickelung, welche nun einmal das Ziel der höheren Schulen ist, erleidet, falls die Autoren unselbständig gelesen werden; man wird auch wissen können, wo bei so vielen der Hauptgrund für die Unreife zur Versetzung und für die starken Mängel im Abiturientenexamen liegt.

Man sollte meinen, dieß müsse auch der Schüler erkennen und bedenken, insonderheit da die Lehrer ihn gewiß darauf aufmerksam machen; man sollte meinen, dies müsse ihn bestimmen, danach seine Thätigkeit einzurichten oder zu ändern. Allein er denkt viel lieber an diesen und jenen, der Uebersetzungen gebraucht habe wie er selbst, und der doch auch in den Classen aufgerückt sei und endlich sein Abiturientenexamen bestanden habe. Solche Ausnahmen kommen vor. Eine jede von ihnen hat aber gewöhnlich wieder ihre eigenthümliche Begründung, die sich dem Auge des Mitschülers entzieht: andere Begabung, enthaltsamerer Gebrauch der Uebersetzung u. dergl. So kann z. B. auch rechte Aufmerksamkeit in der Classe die Folgen der Benutzung von Versionen zu Hause abschwächen. Leider ist nur eine solche Aufmerksamkeit bei dieser Art von Schülern auch schon eine Ausnahme. Denn dieselben haben ja alle Stellen ihres Pensums schon zu Hause mit Hülfe der Version verstanden; sie haben dadurch jene „Befriedigung", von der oben die Rede war, erlangt; gespannt sind sie nun nicht mehr auf die Uebersetzung einzelner Stellen, gespannt nicht mehr auf den Gedankenzusammenhang. Für die sprachliche Form aber, für welche ja von Natur nur wenig Schüler Interesse haben, interessiren sie sich gar nicht: sie haben sich ja längst gewöhnt, den Gedanken zu finden, ohne die Form sehr zu beachten. Der Lehrer spreche daher über Dinge der Form oder über den Inhalt, sie werden ihm gewöhnlich nur mit halber Aufmerksamkeit folgen und damit auch diejenige Gelegenheit vorübergehen lassen, bei der sie für ihre sprachliche Ausbildung noch etwas Solides lernen und so den durch die Version angerichteten Schaden einigermaßen vermindern könnten. So wird also oft auch noch der Werth des öffentlichen Sprachunterrichts für solche Schüler ganz oder theilweise aufgehoben durch den Mißbrauch der Uebersetzungen zu Hause.

Wenn nun derselbe auch weiter keine üblen Folgen hätte als die angegebenen, es würden wahrlich genug sein. Wie verhängnißvoll dieselben sind, kann bei der Bedeutung, welche grade die Sprachen auf höheren Schulen haben, leicht ermessen werden.

Aber die Folgen des Uebels erstrecken sich in der That nicht bloß auf die Sprachen, bei denen es geübt wird, sondern in vielen Fällen auf alle Disciplinen, auf die gesammte wissenschaftliche Ausbildung.

Offenbar unterstützen und befestigen Uebersetzungen den fehlerhaften Hang im Menschen, sich alles möglichst leicht zu machen; gründlich sein in einer Sache heißt aber Mühe, oft recht große Mühe haben: Der Gründlichkeit überheben Uebersetzungen den Schüler, sie überheben ihn auch der Selbständigkeit.

Je länger er sie benutzt, desto länger übt er sich also in ungründlicher und unselbständiger Thätigkeit. Oberflächlichkeit aber und Unselbständigkeit sind das Grab der Hoffnungen auf Wissenschaftlichkeit. Und ist man in so wichtigen Disciplinen der Schule unselbständig und flüchtig, ist man das jeden Tag bei der Präparation für mehrere Sprachstunden und in diesen Stunden selbst, so werden beide Fehler leicht der ganzen Thätigkeit des Schülers eigen, drücken bald allen seinen Arbeiten ihren Stempel auf und berauben ihn so auch noch des Gewinns, welchen die übrigen Disciplinen für seine Geistesentwicklung absetzen könnten, wenn der Schüler wenigstens in ihnen mit Gründlichkeit und Selbständigkeit arbeitete.

Und nun, die Schule bildet ja für das Leben. Manchen hat seine Oberflächlichkeit und Unselbständigkeit bei sonst nicht üblen Anlagen von der Lebensbahn, welche ihm die Eltern oder er selbst sich vorgeschrieben, verschlagen: es gelang ihm nicht, die Classen der höheren Schule alle zu durchlaufen. Aber in welche Lebensstellung jemand auch später kommen mag, was er in der Schule geübt, das wirkt nach. Man lernt in der Jugend immer etwas, etwas Gutes oder etwas Schlimmes, was man aber in der Jugend gelernt, das wird man gewöhnlich einmal. Nun weiß jeder Kundige: die richtige Beschäftigung mit den Autoren fordert unsere ästhetischen, logischen und moralischen Kräfte heraus; sie verlangt ein ruhiges Anschauen der Worte und Sätze, langsames Lesen, Beachtung auch des scheinbar Unbedeutenden, Aufmerksamkeit, Umsicht, Ueberlegung, Scharfsinn, Takt, Combinationsgabe, Willensenergie, Hingabe an die Sache, Treue, Zuversicht zur eigenen Kraft: wahrlich keine kleine Schaar von trefflichen Eigenschaften für's Leben; indem sie dieselben aber verlangt, werden sie geweckt, entfaltet, geübt und vermehrt. Einen jungen Mann, in welchem diese Eigenschaften oder nur einige von ihnen wirksam sind, will jeder; den Oberflächlichen und Flüchtigen, den Menschen ohne Willensenergie, den Unbedachtsamen und Taktlosen, den geistig Langsamen und Unbeholfenen, den Menschen ohne treue Hingabe an die Sache, die er treibt, will niemand.

Es soll nicht gesagt sein, daß mit der Schulzeit jede Gelegenheit, diese Fehler abzulegen und jene guten Eigenschaften zu gewinnen, überhaupt vorbei sei; aber öfter ist wirklich mit dem, was in der Schulzeit geübt wurde, die Entscheidung für's Leben gegeben; und sicher ist, daß diese guten Eigenschaften, in der Schulzeit angeeignet, uns ins Leben begleiten und sich weiter entwickeln. Es ist also unklug, nicht zu benutzen, was die Schule an Mitteln bietet, um für die Aufgaben des Lebens allgemein tüchtig zu machen.

Bei vorstehenden Urtheilen über die mit der Benutzung von Uebersetzungen verbundene Schädigung des Schülers in seiner wissenschaftlichen und sittlichen Entwickelung wurde zwar hie und da darauf hingewiesen, daß solche Benutzung eine graduell verschiedene, und daß dem-

gemäß auch der angerichtete Schaden ein größerer oder minder großer sein könne, es konnte und sollte aber der Beurtheilung nur diejenige Gebrauchsweise zu Grunde gelegt werden, zu welcher die meisten Schüler, welche überhaupt Uebersetzungen gebrauchen, zu gelangen pflegen, falls sie nicht verhindert werden, nämlich die möglichst wenig enthaltsame. Enthaltsamer und gewissermaßen „verständiger" wird die Benutzung sich meist nur da gestalten, wo eine Controle zu Hause geübt wird, oder wo der Schüler durch die Methode des Lehrers sich dazu bestimmt sieht.

Mittel gegen das Uebel.

Mit dem Hinweis auf das letzte komme ich schon zur Beantwortung der Frage: Welche Mittel gibt es gegen die Benutzung der Uebersetzungen seitens der Schüler?

Da die Sache die ganze Entwickelung des jungen Menschen während seiner Schulzeit und oft noch darüber hinaus so schädlich beeinflußt, und da ihr Ueberhandnehmen gradezu den ganzen Zweck des sprachlichen Unterrichts kreuzt und somit der Kern und Stern der Gymnasialbildung auf dem Spiele steht, so ist den meisten Schulmännern die Bekämpfung des Uebels im Interesse der Schüler wie der Schule und Wissenschaft seit lange als nothwendig erschienen. In der Wahl der Waffen gegen dasselbe und in ihrer Anwendung haben wir vielleicht verschiedene Erfahrungen gemacht, sind danach zu verschiedenen Ansichten gekommen. Daß der Kampf ein schwerer, ist gewiß allen dabei klar geworden: den Feind ganz auch nur von dem eignen kleinen Gebiet seiner Schule oder Classe verjagt zu haben, wird sich niemand rühmen können; aber es ist doch manches manchem geeignet erschienen, um den Feind aus schon gewonnenen Positionen zu verjagen, oder von Einnahme neuer abzuhalten, ihn vielleicht zeitweilig wenigstens auf seinem Gebiete machtlos zu machen. So erscheint es denn als wünschenswerth und gewinnverheißend, daß wir Lehrer, die wir das gemeinsame Uebel bekämpfen, es auch in Gemeinsamkeit thun. Eine solche Gemeinsamkeit stellt sich für uns her durch Austausch unserer Ansichten und Erfahrungen. Die Grundbedingung dazu ist, daß wir nicht aus irgend welchen Rücksichten das Uebel dasein, wirksam sein und wachsen lassen, wie es mag, sondern es unter unsere Hauptaufgaben rechnen, unaufhörlich dasselbe aufzusuchen, zu bekämpfen und wenigstens möglichst unschädlich zu machen.

Es wäre schnell geholfen, könnte man die Uebersetzungen entweder überhaupt beseitigen, oder wenigstens für Schüler unzugänglich machen.

Man kann aber beides nicht. Ersteres kann man auch nicht einmal wollen; denn eine gute Uebersetzung ist eine wissenschaftliche und künstlerische Leistung und fürwahr keine kleine und unverdienstliche; manche von den Uebersetzungen haben in der Entwickelung unserer Literatur eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, gute Uebersetzungen sind für alle, welche die alten Sprachen nicht verstehen, das beste Mittel, die Alten kennen zu lernen, und man lernt die alte Welt auf alle Fälle aus ihnen genauer kennen, als aus Geschichts- und andern Werken, die nach den alten Autoren erst zusammengestellt sind. Wie will man aber eine Grenze ziehen

zwischen guten und schlechten oder zwischen wissenschaftlichen und Schülerübersetzungen? Und angenommen, man kann gewisse Uebersetzungen als nur für Schüler gefertigt kennzeichnen, kann man dieselben wirklich auch immer unwissenschaftlich nennen? Und gesetzt, man könnte auch dieß, welches Mittel ist in Bereitschaft, auch nur solche Uebersetzungen zu beseitigen? Und wenn selbst dieses möglich wäre, würde dann nicht der Schüler zu solchen greifen, die man als bedeutende Leistungen anerkennen muß? Also Uebersetzungen können und dürfen nicht ausgerottet werden.

„Aber", sagt jemand, sie dürfen, sie müssen doch wenigstens den Schülern unzugänglich gemacht werden!" Sie dürfen, sie müßten es, können sie es aber auch? „Wir haben Gesetze, und wie der Apotheker seine Gifte nicht an jeden Beliebigen verkaufen darf, so muß der Buchhändler an Schüler keine Uebersetzungen verkaufen dürfen. Eine für die höhere Jugendbildung so schädliche Sache muß vom Staate verboten und möglichst beseitigt werden. Existirte ein gesetzliches Verbot, so würde man in allen Fällen, in denen ein Schüler im Besitz einer solchen gefunden wird, gegen den betreffenden Buchhändler vorgehen können. Würden nun auch Uebertretungen des Gesetzes vorkommen, so würde dennoch das Uebel seltener werden und aufhören, wie jetzt, an der Tagesordnung zu sein."

Das Verlangen nach einem solchen Gesetz entspringt gewiß dem besten Willen, auch dürfte das Zustandekommen desselben nicht zu den Unmöglichkeiten gehören, aber den zu erwartenden Erfolg desselben hat sicherlich der lebhafte Wunsch überschätzt. Denn, abgesehen davon, daß Uebersetzungen nun schon in großer Menge sich in den Händen der Schüler befinden und sich fortpflanzen, es würden andere Personen sich leicht finden, die statt der Schüler die gewünschten Bücher einkaufen, und so würde das Gesetz umgangen werden. An Hülfe seitens des Staates ist also nicht zu denken: ein Radikalmittel, dem Gebrauch von Uebersetzungen entgegenzutreten, indem man bewirkt, daß es entweder überhaupt oder wenigstens für Schüler keine mehr gibt, ist nicht zu finden. Der Schüler wird nach wie vor auf ungemein einfache und bequeme Weise zu Versionen kommen können.

Und grade die Leichtigkeit, mit welcher sich der Schüler jetzt in den Besitz solcher Bücher zu setzen im Stande ist, hat dem Uebel eine solche Ausbreitung verschafft. Es gab ja in früheren Zeiten auch schon Uebersetzungen, allein sie waren für den Schüler Raritäten und oft zugleich Mirakel: sie zu verstehen, war nicht selten schwerer, als den fremden Autor, und gelang meistens erst dann, wenn man den Text des Autors zur Vergleichung heranzog. Im Gebrauch solcher Uebersetzungen lagen die geschilderten Gefahren entweder gar nicht oder in sehr geringem Grade; sie waren aber, wie gesagt, auch Seltenheiten. Das ist heute anders. Es existiren classische Uebersetzungen von den meisten Schulautoren. Ihnen ist eine wahre Fluth von oft grade oder nur für Schüler bestimmten, ja in letzter Zeit von selbst offenbar für den Betrug in der Classe eingerichteten Versionen gefolgt. Und alle diese Bücher und Büchlein werden von den Buchhändlern ebenso offen verkauft wie andere Bücher, nichts, als etwa die Verstohlenheit, mit welcher mancher Schüler sie noch einkauft, erinnert daran, daß hier ein Unrecht gepflegt wird. Daß sich bei dieser Offenheit und völligen Freiheit des Betriebs sogar das Gefühl des Unrechts im Schüler mehr und mehr abstumpft, ist sehr erklärlich, und ein staatliches Verbot würde mit Rücksicht auf die *moralische* Wirkung beim Schüler, der doch dadurch einmal eine

recht deutliche Mahnung dafür erhielte, daß er ein Unrecht begeht, keine üble Sache sein, zöge ein solches Verbot nur nicht wieder so vielfache Uebertretung nach sich, deren jede auch wieder ein Unrecht. Aber ein Mittel, welches so leicht zu haben ist, gegen welches der Staat nichts thut, welches deshalb die Oeffentlichkeit nicht scheut und zu scheuen braucht, ein solches Mittel, den nur wenigen Menschen nicht eignen Hang zur Bequemlichkeit zu befriedigen, sollte den Schüler nicht reizen? Verurtheilen kann ich meinerseits den Schüler deshalb nicht: er folgt einem herrschenden Gebrauch und dem Hang seiner Natur; er hat meist keine Einsicht in die verderblichen Wirkungen der Sache für seine Entwickelung.

Die Schule aber hat diese Einsicht, sie hat das Recht und die Pflicht, wie andern der Entwickelung des jungen Menschen hinderlichen Neigungen, so auch diesem Hang entgegenzutreten. Aber nicht sie allein, sondern auch ganz besonders die Eltern und deren Stellvertreter. Die in Rede stehende Angelegenheit ist einmal eine solche, bei welcher es recht klar wird, wie segensreich und wie nothwendig für das Gedeihen der Jugend ein Zusammengehen von Schule und Haus ist. Zu Hause, in der Nähe, ja unter den Augen von Vater oder Mutter oder Pensionshaltern, benutzen die meisten Schüler die Versionen. Es ist aber die Pflicht der Eltern und Pensionshalter, darüber zu wachen, daß die Söhne keinen Schaden erleiden. Nun bedenke man die Wichtigkeit der Schule und der Schulzeit! Nun beachte man die Ansicht der Schulmänner von dem großen Schaden, der durch den Gebrauch von Versionen den Schülern zugefügt wird! Wer das Schädliche der Sache nicht selbst erkennen kann, der glaube uns Lehrern einmal. Wer etwa meint, wir Lehrer bürdeten den Schülern zu viel auf, und wer demgemäß in jeder Erleichterung der Aufgaben sich gewöhnt hat, nur dies zu sehen und nichts weiter, der bedenke doch einmal wie geringes Vertrauen er in die Tüchtigkeit der Schulverordnung setzt, zu deren allgemeinsten Gesetzen das Verbot von Uebersetzungen gehört.

Mache man es sich also zur Aufgabe, sich um die Bücher der Söhne oder Pflegebefohlenen zu kümmern; es ist dies ja ohnehin die Pflicht der Eltern und Pensionshalter; lerne man die betreffenden Büchlein von andern unterscheiden; nehme man sich die Zeit dazu und wende man diese kleine Mühe an, sie lohnt sich sehr: in nicht wenigen Fällen wird mancher Schüler vor dem Uebel bewahrt bleiben oder wenigstens noch zu rechter Zeit von ihm befreit werden. Daß das sehr wohl auszuführen ist, lehrt die Erfahrung: denn es gibt solche ernste Väter und Pensionshalter. Dagegen Theilnahmlosigkeit und Gleichgültigkeit seitens der natürlichen Hüter bereiten dem Uebel nirgends ein Hinderniß; Einstimmen aber in die Klage der Söhne über Ueberbürdung mit Arbeiten wird sogar eine kräftige Veranlassung für den Schüler, so viel von der Bürde abzuwerfen, als möglich ist. So werden Eltern und Pensionshalter nicht selten Beschützer des Uebels, statt Bekämpfer desselben zu sein: sie helfen ihre Söhne schädigen, statt ihnen zu nützen.

In der Unterstützung ernster, einsichtsvoller, vertrauensvoller Eltern und Pensionshalter haben wir also ein erstes Mittel gegen die Benutzung der Versionen. Gewinnen wir sie für unsere Ansichten und für unser Streben!

Auch der Staat könnte uns ein treffliches Mittel gegen das Uebel gewähren. Erfahrungsmäßig treiben meist grade die Schüler, welche, nur um ein Zeugniß über die Qualification zum einjährigen Militärdienst zu erlangen, die Schule besuchen, das Unwesen am unenthaltsamsten

und verführen dazu durch Beispiel und Wort, wie ebendieselben auch zu anderen Dingen namentlich zu Genüssen außerhalb der Schule, sehr häufig die Verführer sind. Große Lernlust ist in ihnen nicht, die Nützlichkeit mancher Gymnasialdisciplin sehen sie nicht ein, namentlich nicht die der alten Sprachen, in die obersten Classen, in denen der Mißbrauch mit den Uebersetzungen sich in Mißerfolgen am meisten straft, steigen sie nicht auf, ein Abiturientenexamen steht ihnen nicht, Rechenschaft fordernd, bevor: ist's da ein Wunder, wenn grade sie sich alles so bequem als möglich machen und namentlich die Uebersetzungen in der unverschämtesten Weise benutzen?

Es zeigt sich mithin auch bei unserer Frage wieder, daß die Behauptung wahr ist, man komme bei Besprechung von Mängeln der heutigen höheren Schulen immer wieder auf das ceterum censeo: man befreie uns von der Last dieser Schüler.

Im Kampfe gegen den heutigen Mißbrauch mit Uebersetzungen würde jedenfalls damit etwas Großes gewonnen sein. Doch das steht in der Macht der höchsten Behörden. Dagegen steht die Anwendung mancher andern Mittel gegen das Uebel in der Gewalt der Lehrer. Auch dafür schon, daß die Eltern und Pensionshalter sich für die Sache interessiren und auf unsre Seite treten, können wir durch Bitten und Vorstellungen viel thun. Andres aber können wir durch uns selbst.

Es klingt trivial, ist aber das Grunderforderniß: wir müssen zuerst die Thatsache des ungeheuern Mißbrauchs der Uebersetzungen anerkennen und dürfen uns dieselbe weder aus hoher Vorstellung von der eignen Würde und Macht wegdisputiren, noch sie aus Bequemlichkeit und um des lieben Friedens willen ignoriren. Wir müssen sie bei passenden Gelegenheiten zur Sprache bringen vor den Schülern. Wir müssen ihnen unsere Ansichten, etwa nach den oben besprochenen Gesichtspunkten entwickeln, Vorstellungen und Ermahnungen daran knüpfen. Der Schüler muß glauben lernen, daß ihm der Mißbrauch der Uebersetzungen sowohl für seine gründliche wissenschaftliche Ausbildung sehr hinderlich als für seine Charakterentwickelung schädlich ist. Es muß dem Lehrer ein rechter liebevoller Ernst mit diesen Vorstellungen sein, nicht bloßes, vielleicht vom Vorgesetzten befohlenes opus operatum. Es muß die Befürchtung: „manche werden mir nicht folgen", und die Hoffnung: „manche werden auf mich hören" durchtönen und die Herzen berühren, so daß wirklich mancher bestimmt wird, die Hoffnung nicht zu Schanden zu machen, und mancher andere, die etwa auch auf ihn zielende Befürchtung zu widerlegen. Es ist auch hier, wie immer bei der Jugend, etwas Großes darum, daß sie erkennt, es sei dem Lehrer eine wichtige, eine rechte Herzenssache; steht er mit seinen Schülern in einem mehr als äußerlichen Zusammenhang, so wird die Liebe und der Ernst sie nicht unberührt lassen. Man muß den Glauben an das Gute, den Glauben auch an die Jugend nie verlieren: wer mit Liebe und Ernst seinen Unterricht treibt und seine Schüler behandelt, der wird, wenn er dem Mißbrauch seine volle Aufmerksamkeit zuwendet, schon auf die eben beschriebene Weise manchen für die Treue wiedergewinnen. Ganz besonders wirksam ist es hierbei, daß der Schüler fühlt, wie der Lehrer jeden Einzelnen, auch ihn selbst mit Interesse verfolgt, daß er sich nicht blos als Classenglied, sondern in seiner Eigenthümlichkeit beobachtet, wohl gar durchschaut weiß. Bei wirklichem Interesse für den Schüler und ernster Uebung wird es, wenn der Lehrer einigermaßen Psychologe ist, daran nicht fehlen. Ich kann mir denken, daß mancher nach dieser Seite

vorzügliche Lehrer, besonders ältere, noch frische Leute mit warmem Herzen und idealer Sinnesart, die Gemüther so an sich fesseln, daß sie bei den meisten ihrer Schüler das Uebel beseitigen.

Doch darauf bauen wäre Thorheit. Ein viel unangenehmeres Mittel darf nicht gespart bleiben. Die betreffenden Schüler, vielleicht schon durch die Vorstellungen und Mahnungen des Lehrers unruhig geworden, müssen von diesem, wenn er es wohl mit ihnen meint, noch mehr beunruhigt werden. Er darf sich nicht scheuen, auch ohne unwiderleglich sprechende Beweise, etwa gar eine abgefaßte Uebersetzung selbst, in Händen zu haben, einem Schüler, von dem er es fest glaubt, einfach und ruhig zu erklären: er habe zwar keine überführenden Beweise, sei aber der festen Ueberzeugung, jener benutze Uebersetzungen. Ist der Lehrer nur einigermaßen, was er sein soll, so kann dem Schüler diese offen ausgesprochene Ueberzeugung nicht gleichgültig sein. Natürlich gehört dazu seitens des Lehrers genaue Kenntniß des Schülers, seitens des Schülers Achtung gegen den Lehrer, begründet auf der Art von dessen Thätigkeit und namentlich auf seiner Stellung zu den Schülern. Ein solches Verfahren des Lehrers ist nicht das formalen Rechts, aber der hat nicht meine Auffassung von Lehrerrechten und Pflichten, der bei beiden nur an die formalen denkt. Daß ein Irrthum seitens des Lehrers möglich ist, versteht sich von selbst; ein solcher wird aber auch gewiß sehr selten sein, falls der Lehrer vorsichtig ist und lieber fünf Schuldige noch nicht als solche bezeichnet, als einen Unschuldigen für schuldig erklärt.

Wie ermittelt er aber die Schuldigen?

Leider ist es eine bekannte, auch oben schon erwähnte Erfahrung, daß diejenigen Schüler, welche dem Gegenstand zu Hause die nöthige Mühe nicht zuwenden, sondern ihn oberflächlich und unredlich behandeln, auch in der Stunde nicht das nöthige Interesse dafür haben, weil unter der täglichen Uebung, einen Gegenstand zu vernachlässigen, die Interesselosigkeit von selbst zur Gewohnheit wird. Daher hat man den Mangel an Interesse für die Autoren, besonders für die sprachliche Seite derselben, nicht mit Unrecht als ein erstes Merkmal dafür angesehen, daß der Schüler sich zu Hause nicht redlich mit dem Autor beschäftigt. Es giebt aber noch sicherere Merkmale. Eins der besten kann der Lehrer gewinnen durch die geeignete Art der Durchnahme des aufgegebenen Pensums in der Classe. Der Schüler, welcher, obwohl er dem Inhalte nach im ganzen richtig, vielleicht geläufig übersetzt, doch, nach Etymologischem, Lexikalischem und nach der Construction befragt, nicht Rechenschaft geben kann, der ist wahrscheinlich nicht selbständig gewesen; denn man gewinnt den richtigen Inhalt bei selbständiger Arbeit nur dann, wenn man die Form gründlich angesehen und richtig erkannt hat. Ist gar eine schriftliche Präparation nicht zur Hand, oder zeigt die vorhandene dieselbe Oberflächlichkeit, steht in ihr nichts als dürre Vokabeln mit ihren nur gerade für diese Stelle passenden Bedeutungen, und ist sie selbst noch flüchtig und mit Schreibfehlern hingeworfen, so wird die Wahrscheinlichkeit der Unselbständigkeit zur Gewißheit. So bietet jede einzelne Stunde, welche der Lectüre gewidmet ist, dem thätigen und wachsamen Lehrer Gelegenheit, den Schüler, dessen Uebersetzung ihm Mißtrauen erweckt, auf die Probe zu stellen und ihn der Unselbständigkeit zu überführen. Demnächst empfiehlt es sich zur Ermittelung der Unselbständigen, dann und wann vorher nicht angekündigte Repetitionen anzustellen. Während der selbständige Arbeiter schnell in dem Seinigen, d. h. in dem durch eigene Thätigkeit Angeeigneten, wieder zu Hause sein wird, wird es

dem Unselbständigen nicht glücken, den Eindruck des Fremden, mit welchem ihm das zu Repetirende gegenübersteht, zu verwischen: er wird nun in den meisten Fällen entweder gar nicht übersetzen können oder sehr ungeschickt, oder endlich sehr oberflächlich und ungenau.

Aehnlich wird der Erfolg sein bei dem sogenannten Retrovertiren. Ein Stück, welches der Schüler selbständig präparirt hat, danach hat vorübersetzen, ferner vom Lehrer übersetzen und erklären, endlich nachübersetzen hören, wird er auch ohne Frage gut aus der entsprechenden deutschen Form in die des fremden Originals zurückübersetzen können. Wer aber nach der deutschen Uebersetzung nur wenig vom Autor reproduciren kann, der hat sicherlich nicht selbständig präparirt und der Form des Originals keine eindringende Thätigkeit zugewendet.

Recht hinzuweisen ist endlich auch auf das mündliche und schriftliche Extemporiren. Der Schüler, welcher daran gewöhnt ist, die Form der fremden Sprache genau zu besehen und durch selbständige Analysis und Synthesis sich in's Verständniß des Einzelnen und Ganzen hineinzuarbeiten, wird das auch beim Extemporiren im Stande sein, vorausgesetzt, das ihm Vokabeln, die er nicht weiß, an die Hand gegeben werden. Insonderheit ist die schriftliche Leistung ex tempore ein für unsern Zweck nicht genug zu beachtendes Mittel, weil hiebei der Schüler mit größerer Ruhe und Sammlung und völlig auf sich allein und seine erlangte Fertigkeit angewiesen, ein größeres Stück bearbeiten kann.

Dieß dürften etwa die wichtigsten Mittel sein, um die Unselbständigen zu erkennen: den Schüler, welcher die Probe mit allen diesen Mitteln oder auch nur mit den meisten nicht besteht, halte ich für einen unselbständigen Arbeiter.

Die Maßregeln, welche man danach gegen einen solchen Schüler ergreift, sind ein ferneres Mittel, dem Unwesen entgegenzutreten. Bei einem Lehrer, der so mit Ernst und Umsicht sein Ziel verfolgt, dürfte die äußerste Ausschreitung, die Benutzung der Uebersetzung in der Classe, sei es durch Einlegen ins Buch, sei es durch Versteckthalten unter der Bank, wohl gar nicht vorkommen. Kommt sie aber vor, und wird der Betrug erkannt, so daß die Uebersetzung in die Hände des Lehrers gelangt, so muß das als ein „Kapitalverbrechen" betrachtet und behandelt werden. Ich bin in solchem Falle das erste Mal für Bedrohung mit Entfernung von der Schule, beim zweiten Male für Ausführung dieser angedrohten Strafe. Anders steht es, wo wir auf dem Wege der Proben nur die Ueberzeugung von der Schuld gewonnen haben. Selbst wenn der betreffende Schüler auf's hartnäckigste in seiner unredlichen und unselbständigen Art zu arbeiten beharrte, könnte doch eine solche Strafe ihn nicht treffen; denn gerade um diese Strafe zu verhängen, bedarf es durchaus der formalen Berechtigung, die nur durch äußere Beweise erlangt werden kann. Aber es bleiben auch einem solchen Schüler gegenüber einige Maßregeln resp. Strafen übrig, die man, weil ihrer nur wenige sind, um so energischer in Anwendung bringen muß. Hat der Lehrer durch Vorstellungen und Ermahnungen im allgemeinen und durch offene Aeußerung und Begründung seines Mißtrauens gegen gewisse Schüler diese nicht dahin bringen können, den Mißbrauch zu unterlassen, so ist es nothwendig, daß er seine Ueberzeugung den Eltern derselben oder deren Stellvertretern mittheilt. Er wird denselben zugleich alles das angeben, worauf sich seine Ueberzeugung gründet. Er wird sie ersuchen, die Art der Thätigkeit der Schüler genau zu überwachen, indem er sie auf die nachtheiligen sittlichen und wissenschaftlichen Folgen aufmerksam macht. Er wird ihnen eröffnen,

daß bei fernerhin in der Lectüre so mangelhaften, weil unselbständigen Leistungen an eine Versetzung am nächsten Versetzungstermine nicht wohl gedacht werden könne. Er wird ihnen endlich nicht verhehlen, daß, sobald man die Schüler unwiderleglich überführen könne, sie die Strafe der Entfernung von der Schule zu gewärtigen haben. Wie seine Mittheilungen von den Eltern oder Pensionshaltern aufgenommen werden, hat ihn nicht zu kümmern: er hat eine Pflicht erfüllt und im Interesse der Eltern, ihrer Kinder und aller übrigen Schüler der Classe gehandelt.

Ebenso berechtigt oder vielmehr geboten ist die zweite Maßregel. Die oben angeführten Mittel zur Entdeckung der Unselbständigen leisteten, was sie sollten, durch Aufzeigen der Nachlässigkeit, der Ungeübtheit und Unfähigkeit des Schülers. Kann man nun die Unselbständigkeit nicht bestrafen, so lange man sie nur aus Nachlässigkeit, Ungeübtheit und Unfähigkeit schließt, so kann man doch nicht nur, man muß sogar diese letzteren drei die ihnen zukommenden Wirkungen haben lassen, d. h. sie bestrafen, wenn man anders das „bestrafen" nennen soll, daß auf erwiesene Nachlässigkeit in der Präparation, auf Mangel an Geübtheit und auf Unfähigkeit im Uebersetzen der Autoren schlechte Censur und keine Versetzung erfolgt. Es ist das eine gerechte, streng sachgemäße Strafe, bei welcher, ohne besonderes Eingreifen des Lehrers, die Folgen des Unrechts das Unrecht von selbst richten.

Man erkennt aus Empfehlung dieser Maßregel, daß ich den Leistungen in der Lectüre einen bedeutenden Einfluß auf die Versetzung eines Schülers beigemessen sehen will. Darauf gründet sich die eben besprochene Maßregel, darin sehe ich aber auch überhaupt eine fernere Waffe im Kampf gegen das Uebel der Uebersetzungen.

Irre ich nicht, so ist es auf den preußischen Gymnasien jetzt allgemeine Sitte, die Reife für die Versetzung in den Sprachen fast nur zu bestimmen nach den Leistungen des Schülers in der Composition und Grammatik. Extemporalien, in denen aus einer fremden Sprache ins Deutsche übersetzt wird, sind heute eine Seltenheit. Es scheint, daß gerade das immer mehr um sich greifende Unwesen mit den Uebersetzungen den Werth der Leistungen in der Lectüre herabsetzte, weil es denselben sehr zweifelhaft machte. Ebenso hat man, weil man der Unredlichkeit vieler dabei gewiß zu sein glaubte, die Aufgabe, schriftliche Uebersetzungen von dem in der Classe Gelesenen zu Hause anzufertigen, fast ganz fallen lassen. Ich halte das, abgesehen von anderen für Beibehaltung oder Wiederaufnahme solcher Uebungen sprechenden Gesichtspunkten, schon deshalb für einen Fehler, weil man dadurch der Lectüre nach dem Urtheil des Schülers von ihrem Werthe nimmt, und statt etwa dem Uebersetzungsübel zu steuern, es nur noch rücksichtsloser sich ausbreiten macht. Denn warum sollte der Schüler nicht gerade in denjenigen Dingen es sich möglichst leicht machen, welche offenbar in minder hohem Werthe stehen? Will man, daß der Schüler einer Sache rechten Eifer zuwende, so muß man derselben in seinen Augen rechten Werth geben; dieß geschieht aber, wenn man von seiner Leistung in derselben Censur und Versetzung in unverkennbar hervorragender Weise abhängig macht. Daß die Lectüre der Schulautoren an sich und in ihrem Einfluß auf die gesammte sprachliche Ausbildung der Schüler eine solche Wichtigkeit verdient, kann nicht zweifelhaft sein, vorausgesetzt, daß man erkennt: Es kommt bei der Beurtheilung der Leistungen in der Lectüre nicht bloß oder auch nur vorzüglich auf die Geläufigkeit und Richtigkeit an, mit welcher Jemand zu Hause

Präparirtes übersetzt, sondern auf ein klares Verständniß in lexikalischen, etymologischen und syntaktischen Dingen, sowie auf ein Erfassen des Gedankenzusammenhanges der Sätze, ferner auf befriedigende Leistungen bei Repetitionen, Retroversionen, mündlichem und schriftlichem Extemporiren. Eine so eingerichtete Lectüre verdient es gewiß, daß man ihr eine den Uebungen in der Composition ebenbürtige Bedeutung gibt oder vielmehr läßt. Denn die Thatsache, daß die Zahl der für die Lectüre angesetzten Stunden in den oberen Classen größer ist als die der zu Uebungen in der Grammatik und Composition verwandten, beweist hinlänglich die Absicht derjenigen wissenschaftlichen und pädagogischen Autoritäten, welche diese Bestimmungen getroffen haben; gewiß sollte die Leistung in der Lectüre von gleicher Wichtigkeit für das Gesammturtheil in den Sprachen sein, als die Leistung in der Composition. Aber in der Praxis hat sich das Werthverhältniß ganz anders gestellt. Die Leistung in der Lectüre wird zwar die Gesammtcensur in einer Sprache noch etwas beeinflussen, vielleicht wird sie auch mit einem besonderen Prädicat beurtheilt, aber auf die Versetzung hat sonst nur die Leistung in der Composition bestimmenden Einfluß. Wie muß in den Augen des Schülers die Lectüre im Werthe sinken, wenn wir Lehrer ihr so wenig reellen Werth beimessen! Um den bestehenden Brauch zu begründen, führt man zwar mancherlei Richtiges an: Man habe ja in den Compositionen zugleich auch ein Zeugniß von der Tüchtigkeit in der Lectüre, grammatisches Wissen werde ja gerade durch Lectüre lebendig und befestigt, stilistische Gewandtheit aber werde nur durch Lectüre erlangt; da nun bei den Compositionen grammatische und stilistische Tüchtigkeit gezeigt werden müsse, so versetze man, wenn man wesentlich nach ihnen versetze, doch mittelbar auch nach den Früchten, welche der Schüler aus der Lectüre gezogen; man müsse aber doch die Compositionen besonders als Werthmesser beibehalten, da ja auch im schriftlichen Abiturientenexamen nur Compositionen, nicht eine Exposition verlangt werde. Das läßt sich hören, und doch scheint es mir, als zöge man dabei von dem wichtigsten Punkte nicht die logische Consequenz. Ich möchte, man folgerte lieber so: Weil tüchtige Leistungen in der Lectüre unzweifelhaft, bei soliden elementaren Grundlagen, zu tüchtigen Leistungen in der Composition führen, ja weil sie dazu unerläßlich sind, so hat man gerade auf die rechte Lectüre den rechten Werth zu legen, wenn man in der Composition tüchtig machen will: jene ist das Mittel zu dieser; das Mittel muß man schätzen und gebrauchen und andere anhalten, es zu gebrauchen, weil man den Zweck erreichen will. Woraus erklärt es sich denn, daß es öfter gerade in den obersten Classen, besonders in Prima, mit Schülern in den lateinischen Compositionen nicht recht gehen will? Daraus, daß nun erst recht die Früchte einer Jahre lang geübten selbständigen Beschäftigung mit den Autoren in den stilistischen Leistungen sich zeigen sollen. Wer aber die Jahre hindurch unselbständig Lectüre getrieben, bei dem tritt gerade in Prima der große Mangel an sprachlichem Sinn hervor, den man auf keinem anderen Wege als durch lange selbständige, sich immer mehr vertiefende Lectüre erlangen kann. Man erkennt dann wohl die Wirkungen, denkt aber nicht an das Bewirkende, denn der Zusammenhang zwischen Ursache und Folge entzieht sich eben einer oberflächlichen Beobachtung. Ich spreche also meine Ansicht dahin aus, es müsse mangelhafte Fähigkeit, mit befriedigendem Verständniß der Form die Autoren zu übersetzen, nicht nur Veranlassung genug sein zur Herabsetzung der Gesammtcensur in der betreffenden Sprache, sondern auch bewirken, daß die Versetzungsreife in Frage gezogen werde. Wissen die Schüler, daß wir solchen Werth auf die Lectüre legen, so wird diese auch für sie höhere Bedeutung gewinnen, ein

Erfolg, der größere Selbständigkeit in der Lectüre in Aussicht zu stellen wohl geeignet erscheint. Es wächst ohne Frage dabei auch das Interesse des Schülers an den Autoren, welches ebenfalls durch den geringen Werth, den die Leistungen in der Lectüre jetzt bei der Versetzung haben, bereits mehr und mehr zu schwinden droht. Interesse aber für die Autoren im Schüler erwecken und nähren, das ist ein treffliches Mittel, die Uebersetzungen zurückzudrängen.

Ein anderes Mittel, dessen Anwendung ebenfalls in der Macht der Lehrer steht, durch dessen Vernachlässigung man die Schüler gerade zur Unredlichkeit in der Lectüre treibt, statt dieselbe zu verhüten, besteht in der umsichtigen Vertheilung der Arbeitslast, die der Schüler zu tragen hat. Mit allgemeinen Redensarten, wie etwa: „Der Schüler muß seine Pflicht thun, auch wenn einmal zu viel aufgegeben ist“ wird nichts gethan, als die innere Mahnstimme zum Schweigen gebracht, welche sagt: „Du hast als Lehrer die Pflicht, eine vernünftige Arbeitseintheilung für den Schüler herzustellen.“ Ich erachte es für eine wichtige Aufgabe des Lehrercollegiums, nach sorgfältiger Erwägung ein Maximum von häuslicher Arbeitszeit für die verschiedenen Classen festzusetzen. Es muß im allgemeinen bestimmt werden, wie viele von den häuslichen Arbeitsstunden des Tages und der Woche von den einzelnen Disciplinen beansprucht werden dürfen. Unterlassen wir die Erfüllung dieser Pflicht, so kann ein Lehrer in einseitiger Ueberschätzung des von ihm vertretenen Gegenstandes das Werthverhältniß der einzelnen Disciplinen, wie es zur Erreichung des Schulzweckes festgesetzt worden, zu Gunsten seiner Disciplin stören, es kann aber auch leicht von mehreren Lehrern zu viel aufgegeben werden. Eine solche Ueberbürdung verleitet den Schüler, wie zur Unselbständigkeit überhaupt, so besonders zu dem Gebrauch von Uebersetzungen. Er entschuldigt sich dann auch noch leicht, indem er denkt: „Das Verbot von Uebersetzungen geht vom Lehrercollegium aus, wenigstens macht dieses die Absicht des Gesetzes zu der seinigen; die Aufgaben gehen auch von den Lehrern aus; ehrlich sein und zugleich dieß alles leisten, ist uns unmöglich, folglich: —“ Der Schluß ist die bekannte Thatsache.

Die bisher angegebenen Mittel zur Verhütung und Vertreibung des Uebels haben alle das Gemeinsame, daß bei ihrer Anwendung an der gewöhnlichen Methode der Lectüre nichts geändert wird. Diese Methode läßt die Durchnahme eines Abschnittes sich meist in folgenden Stadien vollziehen: Präparation des Schülers zu Hause, Vorübersetzen und Besprechen der Stelle in der Classe, Nachübersetzen, später Repetition eines größeren Abschnittes. An einigen Anstalten treibt man neben dieser sogenannten statarischen Art der Lectüre noch eine cursorische, nach welcher zu einer jede Woche oder alle zwei Wochen wiederkehrenden Stunde thunlichst viele Kapitel oder Verse präparirt und zum Uebersetzen fertig gemacht werden müssen; der Lehrer tritt dann in der Stunde nur corrigirend und das Nothwendigste hinzufügend ein; Nachübersetzen und Repetition finden nicht überall statt. Also auf diese mit einer häuslichen Präparation beginnenden Arten der Lectüre finden die bisher angegebenen Mittel gegen die Schülerübersetzungen ihre Anwendung. Nun war aber schon oben auf die extemporirende Art des Uebersetzens als auf eins von den Mitteln hingewiesen, welche die Selbständigkeit oder Unselbständigkeit, mit welcher der Schüler zu präpariren sich gewöhnt habe, zu zeigen geeignet seien. Ebendieselbe Methode, wenn sie nicht bloß dann und wann einmal, auch nicht bloß wöchentlich in einer bestimmten Stunde, sondern durchweg zur Anwendung kommt, ist sehr wohl

im Stande, den Gebrauch von Uebersetzungen zu beseitigen. Allerdings sehe auch ich bei einer solchen Behandlung der Autoren, die übrigens wiederum statarisch und cursorisch sein kann, ein Bedenken: der Schüler nämlich bleibt mit seiner Thätigkeit nicht in gleichem Maße auf seine eigene Kraft angewiesen. Denn das Verfahren wird sich doch bei schwierigen Stellen ohne Frage so gestalten, daß der Lehrer bald eine Andeutung zur Beseitigung der Schwierigkeit macht und so dem Uebersetzer hilft; der fleißige und energische Schüler hätte aber die schwierige Stelle bei der häuslichen Präparation, bei der er mehr Zeit zur Ueberlegung und Vertiefung hat, vielleicht allein verstanden; es kann also eines solchen Schülers wissenschaftlicher Ausbildung und Freude Abbruch gethan werden. Allein Schüler von dieser Art werden eine andere Gelegenheit, um diese ihre trefflichen Eigenschaften zu zeigen und zu üben, erhalten, von der ich nachher reden werde. Zunächst muß bemerkt werden, daß es unstreitig besser ist, wenn der Lehrer den Schülern durch einige Andeutungen in einigen schweren Stellen zurecht hilft, als wenn dieselben in der gewöhnlichen Weise mit der Uebersetzung sich helfen. Wird also durch diese Methode der Lectüre wirklich das Uebersetzungsunwesen beseitigt, so wäre der Betrug, also das Unsittliche an der Sache, beseitigt, es wäre aber auch der Werth der Lectüre für die wissenschaftliche Entwickelung wiedergewonnen. Wird nicht hiebei gerade Gelegenheit gegeben, schnell eindringen zu lernen in die Form der fremden Sprache? Wird der Lehrer nicht, ehe er selbst helfend eingreift, die Schüler auffordern zu helfen? Werden so nicht recht viele Köpfe in frische Bewegung gesetzt? In der That hat die Erfahrung mir bestätigt, daß bei fast allen Schülern ein erfreuliches Nachdenken, in der ganzen Classe reges Interesse, lebendige Theilnahme herrscht, in unvergleichlich höherem Maße als bei Durchnahme der zu Hause präparirten Abschnitte. Die Schüler erwarten diese Stunde mit Freude, die Spannung dauert bis ans Ende der Stunde. Für tüchtige Schüler ist die Gelegenheit, sich hervorzuthun, äußerst günstig, für sonst leicht matte Köpfe ist hier ein treffliches Mittel, sie aufzurütteln, für den bisher Unredlichen und Unselbständigen aber ist diese Einrichtung ganz danach angethan, ihn von den Uebersetzungen abzubringen, da ihn seine Neigung, sich die häusliche Arbeit leicht zu machen, nicht mehr dazu reizt. Denn als häusliche Aufgabe bleibt ihm nun nur die Repetition. Wer in der Stunde aufmerksam war, hat die übersetzte Stelle verstanden, und für ihn wäre eine Benutzung der Uebersetzung mehr eine Vergeudung als Ersparniß von Zeit und Mühe: er wird also die Benutzung unterlassen. Aber selbst angenommen, er benutzte sie doch noch, so wird er es ohne großen Schaden, weil mit viel besserem Verständniß der sprachlichen Form thun. Den in der Stunde aber etwa noch Unaufmerksamen, der nun bei der Vorbereitung zum Nachübersetzen zu seiner Version greift, wird man leicht dadurch erkennen, daß er sich wenig an die doch nur einen oder wenige Tage zuvor vereinbarte Uebersetzung hält. Eine fließende und echt deutsche Nachübersetzung kann und muß man fordern. Ich will diese Methode nicht ins Einzelne gehend zergliedern, aber das will ich noch bemerken, daß ich sie für lateinische Lectüre aus längerer, für griechische aus einer kürzeren Erfahrung kenne. Ich habe so Curtius, Livius, Horaz, selbst Virgil gelesen, im Griechischen die Memoralien. Ich habe es allerdings nie gewagt, einmal mit der gesammten lateinischen oder griechischen Lectüre in einer Classe die Probe zu machen, ich glaubte mich dazu nicht berechtigt; ich habe aber die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Schädigung der sprachlichen Entwickelung der Schüler von dieser Art

der Lectüre nicht zu befürchten, dagegen, vorausgesetzt, daß sie nicht bloß in einer Classe angewandt wird, eine Beseitigung der Uebersetzungen oder ihrer größten Schädlichkeit zu erwarten ist. Noch giebt es aber andere Gesichtspunkte, von denen aus diese Methode nicht minder empfehlenswerth erscheint. Unstreitig wird durch dieselbe Zeit gewonnen für häusliche Thätigkeit des Schülers. Mit Recht führen einsichtsvolle und erfahrungsreiche Schulmänner als einen Hauptmangel der heutigen Jugend ihre Unlust zur Selbstthätigkeit an. Man kann der diesem Vorwurf gegenüber oft gehörten Entschuldigung wohl Glauben schenken, es fehle bei so vielen, so viel Zeit und ein so vielseitiges Interesse in Anspruch nehmenden Schularbeiten und bei der doch auch für den Stand des heutigen Lebens nöthigen Aneignung gewisser Künste und Fertigkeiten, welche die Schule selbst nicht lehre, an Zeit und Frische für wissenschaftliche Selbstthätigkeit. Es würde nun durch die extemporirende Methode (bei der man übrigens auch quantitativ ebensoweit kommt, als bei dem Uebersetzen nach vorhergegangener häuslicher Vorbereitung, wenn bei der letzteren Methode anders die Besprechung in der Classe eine nach allen Seiten hin gründliche und derartig sein soll, daß man Unredliche dabei entdecken kann) entschieden zu Hause Zeit gewonnen für Privatarbeiten. Ohne Frage würden jene fleißigen Schüler, von denen oben gesagt, sie allein könnten vielleicht bei der extemporirenden Methode nicht genug Gelegenheit erhalten, ihre eigene Kraft zu üben und zu zeigen, diese also würden, wenn ihnen, wie billig, der Lehrer Anweisung für Privatbeschäftigung gibt, die gewonnene Zeit zu diesem Zwecke auszunutzen und somit die Gelegenheit, sich ganz allein in stiller Muße in die Form und den Gedankengang eines größeren Abschnittes zu vertiefen, haben und ausbeuten können. Aber auch mancher andere würde, was er, gezwungen, ungern und deshalb unselbständig that, vielleicht ungezwungen selbständig versuchen, versuchend Lust zur Arbeit und Vertrauen zu sich gewinnen. Schließlich ist zu bedenken, welche unübertreffliche Anleitung für das mündliche Abiturientenexamen in dieser extemporirenden Methode gegeben wird. Straffheit des Geistes, schneller Ueberblick über die gesammte Construction, fester Einblick in den Gedankengang, Geschick, nicht nur richtig, sondern auch gewandt und echt deutsch zu übersetzen, das sind Dinge, welche man am Abiturienten beim Uebersetzen des Autors sucht: sie erhalten durch die extemporirende Methode Jahre hindurch Uebung, Kräftigung, Zuverlässigkeit.

Trotz alledem wird man sich vielleicht scheuen, dieses Mittel gegen die Uebersetzungen allgemein anzuwenden. Man wird es vorziehen, bei der alten Methode zu bleiben und bei dieser die oben angegebenen oder andere Mittel, die ich nicht kenne, gegen die Uebersetzung zur Anwendung bringen. Gelingt es nun, wer wollte dann zu einer andern Methode zu greifen rathen? Gelingt es Jemandem nicht oder nicht genug, so versuche er die extemporirende Methode zunächst einmal bei einem Autor und mache eigene Erfahrungen.

Zur Verhütung und zur Vertreibung des Uebels habe ich weiter keine Mittel anzugeben. Sollen die angegebenen zum Ziel führen, so ist es, das muß sehr hervorgehoben werden, aus leicht erkennbarem Grunde nicht genug, daß der eine und andere von den Lehrern sie anwenden, sondern es ist nöthig, daß auch hiebei Uebereinstimmung herrscht, und man sich über die allgemeine Anwendung, wenn nicht aller, so doch gewisser Mittel einigt. Und wenn alle angegebenen nicht leisten, was sie sollen und wollen? Dann muß man das Uebel wenigstens so

unschädlich als möglich zu machen suchen. Und wie das? Ich komme auf etwas oben Besprochenes zurück. Eine sorgfältige Ueberwachung der Präparation durch auf Gedankenzusammenhang, Lexicon, Grammatik bezügliche Fragen an den Schüler war als Mittel, die Unredlichen kennen zu lernen, angeführt. Solche Behandlung der Lectüre in der Classe ist es aber auch, welche den Schüler zur vorsichtigen Benutzung der Uebersetzung, weil zu einer in jenen Beziehungen den Lehrer befriedigenden Präparation zwingt. Weiß der Schüler, daß der Lehrer es streng controlirt, ob die Präparation gründlich oder nur obenhin angefertigt ist, so wird er dieselbe, auch wenn er dabei eine Uebersetzung benutzt, vielleicht sorgfältig anfertigen. Kann der Lehrer aber einem Schüler das Zeugniß ausstellen, seine Präparation sei in lexicalischer, grammatischer und syntaktischer Hinsicht befriedigend, sie zeuge von seinem genügenden Verständniß des Inhalts und der Form, so ist anzunehmen, es werde der Umstand, daß der Schüler sich die Präparation etwa durch Benutzung einer Uebersetzung erleichtert hat, der Frucht seiner Arbeit so wenig, als es eben möglich ist, geschadet haben; denn daß dennoch mehr bildende Kraft in einer ohne solche Beihülfe vollzogenen Präparation liegt, ist nach dem über den Zweck der Lectüre oben Gesagten klar. So ist also eine gründliche Präparation anregen, streng fordern und controliren, das beste Mittel, die Benutzung von Uebersetzungen möglichst unschädlich zu machen. Man muß es also anwenden. Der Schüler muß wissen, daß er vom Lehrer nach der eigentlichen und übertragenen Bedeutung eines Wortes, nach der Beziehung der Worte zu einander, nach dem Verhältniß und Werth der durch Conjunctionen verbundenen oder auch ohne solche nebeneinander gestellten Sätze, nach den Perioden in ihrer Gliederung, nach Sinn und Zusammenhang des Einzelnen und Ganzen gefragt wird, dann wird er, will er zu befriedigen hoffen, nicht bei einer oberflächlichen Benutzung der Uebersetzung stehen bleiben können. Ein Lehrer aber, von dem der Schüler weiß, daß er an ihn selten eine Frage über Wortbedeutung, Construction u. s. w. richtet, der fordert alle, welche nicht eigenen lebendigen Trieb haben, zur bequemsten Präparation heraus, d. h. zu derjenigen, bei der man sich mit Hülfe der Uebersetzung nur oberflächlich den Sinn des Autors zurecht macht.

Gute Dienste können für den Zweck, eine solche Präparation zu erzielen, welche trotz der Benutzung einer Version befriedigt, mit guten Anmerkungen versehene Ausgaben der Autoren leisten. Zu diesen gehören natürlich nicht solche, welche dem Schüler das gründliche Nachdenken ersparen, auch dagegen nicht solche, welche zur Vermittelung des Verständnisses einer Stelle schnell wieder eine Stelle aus einem andern Autor im Urtext zu citiren lieben, die, aus dem Zusammenhang gerissen, dem Schüler vielleicht noch mehr Mühe macht, als die vorliegende, sondern solche Ausgaben, welche dem Schüler die Bedeutung der Worte, Form und Inhalt der Sätze zu beobachten veranlassen und an schwierigen Punkten über Construction und Gedankenzusammenhang einen Wink geben. Fordert nun der Lehrer von allen seinen Schülern die Benutzung einer bestimmten Ausgabe und controlirt er nach den grammatischen, lexikalischen u. s. w. Bemerkungen und Hinweisen der Ausgabe die Präparation des Schülers, so muß eben der Schüler dieselbe so anfertigen, wie die Ausgabe sie verlangt. Ist diese dann wirklich eine gute, so wird der Gebrauch einer Uebersetzung bei solcher Präparation nicht im Stande sein, das Reifen erfreulicher Früchte der Lectüre zu verhindern.

Zum Schluß sei noch zweierlei erwähnt. Erstens: der energische Wille, durch Beseitigung der Uebersetzungen dem Schüler die volle bildende Kraft der Lectüre wiederzugewinnen,

kann auf den Gedanken bringen, an Stelle von vollständigen Schriften der Autoren Bücher dem Schüler in die Hand zu geben, welche nur Abschnitte aus verschiedenen Theilen ihrer Werke enthalten. Man könnte dafür auch das anführen, daß man ja auch jetzt bisweilen einen Schriftsteller „mit Auswahl" lese, ferner daß man den Schüler in einem solchen Lesebuche mit mehr alten Schriftstellern einigermaßen bekannt machen könne. Allein, abgesehen von den Erwägungen, aus denen die meisten sich für Beibehaltung der Autoren selbst erklären werden, den eigentlichen Zweck würde man durch ein Lesebuch doch nicht erreichen. Denn es würden philologische Industrieritter sehr schnell auch von solchen Lesebüchern Uebersetzungen erscheinen lassen. Es würde mithin ein stetes und schnelles Wechseln mit solchen Büchern nothwendig werden. Aber es würde auch das nichts helfen; denn selbst wenn man annehmen könnte, daß nun solche Lesebücher nicht in Uebersetzungen erschienen, so existiren immerhin die Uebersetzungen der gesammten Schriften, und die betreffenden Abschnitte würden vom Schüler angeschafft werden. Zudem müßte man doch eine Rede von Cicero oder Demosthenes, die Germania des Tacitus, eine Biographie des Plutarch u. s. w. auch in das Lesebuch ganz aufnehmen.

Zum andern: Die unbegründete Besorgniß, daß es trotz ernsten und gemeinsamen Strebens nicht gelingen werde, gegen die Uebersetzungen in den Händen der Schüler etwas auszurichten, hat die Frage aufgeworfen: Gibt es denn nicht Mittel, die Lectüre gerade dadurch, daß von den Schülern zu Hause mit der Uebersetzung gearbeitet wird, für dieselben heilsam zu machen? Es handelt sich also hier nicht darum, trotz der Uebersetzung möglichst Gutes zu erzielen, sondern durch die Uebersetzung. Die Frage wartet noch der motivirten Antwort. Ich kann mich in eine Methode, die auf dieser Grundlage aufzubauen wäre, nicht hineindenken. Daß dabei das Verbot des Gebrauchs von Uebersetzungen, und demgemäß das Unsittliche im Gebrauch aufhören würde, ist klar. Wer wünschte dem letzteren nicht gern ein Ende? Wer möchte aber andererseits, daß das Uebel nicht verboten werde, so lange es eben als ein Uebel dasteht? Es bleibt hier also die Aufgabe, aus dem Uebel etwas Gutes zu machen, das Unheilvolle zum Segen zu wenden. Schwerlich wird dieselbe gelingen. Warten wir also darauf nicht! Schon ist hier und da unter uns selbst zu viel stille Ergebung in das Uebel eingekehrt. Bedenken wir: Dasselbe trifft den Lebensnerv der Gymnasien. Wundermittel, wie wir sahen, gibt es nicht dagegen; in dem sittlichen und wissenschaftlichen Ernst der Lehrer, in der Einwirkung auf die Vernunft und den Willen der Schüler und, wenn es einmal sein muß, in energischer Strafe, in diesen Mitteln aller gesunden Pädagogik, werden wir stets auch Mittel gegen den Gebrauch von Uebersetzungen suchen müssen. —







Schulnachrichten.

I. Chronik des Gymnasiums.

A. Das Lehrer-Collegium.

Das Schuljahr 1871/72 wurde Donnerstag, den 12. October 1871, früh um 8 Uhr mit gemeinschaftlichem Gebete, Einführung der Novizen in ihre Klassen und Mittheilung der Schulordnung eröffnet.

In dem Lehrer-Collegium traten während des Schuljahres sehr bedeutende Veränderungen ein. Zwar hatte dasselbe nicht den Tod eines seiner Mitglieder zu beklagen, es erlitt jedoch durch das Ausscheiden mehrerer Collegen recht empfindliche Verluste. Zu Neujahr d. J. verließ uns der Gymnasiallehrer Marg, welcher unserer Anstalt als Schüler und nach vollendeten Studien auf der Universität Königsberg als Lehrer seit Ostern 1853 angehört hatte. Das Vertrauen der höchsten Schulbehörde übertrug ihm, der als Gelehrter, Lehrer und Mensch gleich ausgezeichnet ist, das Directorat des Gymnasiums in Meseritz. Wenn diese Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens an der hiesigen Anstalt uns auch erfreulich sein mußte, so sahen wir doch alle den uns so theueren, in jeder Beziehung hoch bewährten Collegen mit Betrübniß aus unserer Mitte scheiden, und unsere aufrichtigsten Wünsche und Hoffnungen für eine weitere gesegnete Wirksamkeit folgten ihm in seine neue umfangreichere amtliche Stellung.

Zu Ostern trat der Gymnasiallehrer Dr. Sturm aus dem Collegium, um eine ordentliche Professur an dem reorganisirten und erweiterten Polytechnikum in Darmstadt zu übernehmen, eine Stellung, welche ihm sein wohlbegründeter Ruf als Forscher auf dem Gebiete der synthetischen Geometrie verschafft hatte. Auch Dr. Sturm, welcher zu Michaelis 1863 in das Collegium eintrat, war uns ein lieber Freund und treuer Mitarbeiter, seinen Schülern ein wohlwollender Lehrer; auch ihm werden wir ein liebevolles Andenken bewahren.

Gleichzeitig mit dem Dr. Sturm schieden noch zwei Lehrer von uns, der technische Lehrer Baumann und der Hilfslehrer Mintus. Der erstere hatte zu Michaelis 1869 die Stelle des Gymnasial- Elementar- und Turnlehrers übernommen und dieselbe mit Pflichttreue und reichem Erfolge verwaltet. Indem wir bedauern, daß er so bald diese seine Stellung an unserer Anstalt wieder aufgab, wünschen wir, daß er in dem Lehramte, für welches er sich vorbereitet, eine gleich gesegnete Wirksamkeit finden möge. Der Hilfslehrer Mintus hat vom 1. September 1870 ab sein Probejahr an der hiesigen Anstalt abgeleistet und ist darauf bis zu seinem Abgange als Hilfslehrer an derselben thätig gewesen. Durch Strebsamkeit und Treue in seinem Berufe erwarb er sich die Ach-

tung seiner Collegen; durch seine Versetzung an das Gymnasium in Meseritz ist ihm die Aussicht auf eine baldige definitive Anstellung eröffnet.

An Stelle der ausgeschiedenen Lehrer traten in das Collegium ein: 1) Zu Neujahr d. J. der Schulamts-Candidat Wilhelm Köhler, welcher auf dem Gymnasium zu Neu-Ruppin seine Maturitätsprüfung abgelegt und nach Beendigung seiner Universitätsstudien zu Berlin im November vorigen Jahren sein Probejahr an der dortigen Königlichen Realschule begonnen hatte. Derselbe wurde von der höchsten Schulbehörde unserer Anstalt zur Fortsetzung seines Probejahres und zur Aushilfe nach dem Abgange des Directors Marg überwiesen. Leider wird er uns zu Michaelis d. J. wieder verlassen, da ihm eine ordentliche Lehrerstelle an dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen übertragen worden ist. 2) Zu Ostern Dr. Jonas, bisher ordentlicher Gymnasiallehrer in Meseritz, in die sechste ordentliche Lehrerstelle, welche durch Aufrücken der älteren Lehrer vacant geworden war. 3) Um dieselbe Zeit wurde der Lehrer Hellmann von der höheren Bürgerschule in Striegau in die Gymnasial-Elementar- und Turnlehrerstelle berufen. Da jedoch derselbe seines dortigen Lehramtes erst im Juli entbunden wurde, so übernahm der Lehrer Baumann noch für den April vertretungsweise den betreffenden Unterricht; für den Mai und Juni wurde der pensionirte Elementar- und Zeichenlehrer an dem Gymnasium in Treptow a. d. Rega Brandrup zur Aushilfe gewonnen. Der gesammte Turnunterricht wurde während des zweiten Quartals d. J. von dem Hilfslehrer Brüggemann ertheilt, welcher den Turncursus von 1871/72 auf der Central-Turn-Anstalt zu Berlin für die Bedürfnisse unseres Gymnasiums absolvirt und zu Ostern des Jahres sein hiesiges Lehramt wieder übernommen hatte.

So besteht nun am Schlusse des Sommersemesters nach dem Aufrücken der älteren und dem Eintritt der genannten Lehrer das Collegium aus dem Director Professor Breda, den Oberlehrern Professor Fechner, Dr. Hoffmann, Lomnitzer und Heffter, den ordentlichen Gymnasiallehrern Dr. Günther, Leuchtenberger, L. Schmidt, Dr. Witting, Lierse, Dr. Jonas, Dr. Frölich und Schramm, dem wissenschaftlichen Hilfslehrer Brüggemann und dem Probecandidaten und Hilfslehrer Köhler, dem evangelischen Religionslehrer Pfarrer Serno, dem katholischen Religionslehrer Propst Lic. v. Choinski, dem technischen Lehrer Hellmann, dem Gesanglehrer Musik-Dirigenten Grahn, dem Zeichenlehrer Realschullehrer Wolff und den Lehrern der Vorschule Braun, Hinz und S. Schmidt.

B. Besuch der Anstalt von Seiten der Vorgesetzten.

Der Herr Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Wiese beehrte am 30. October v. J. mit seiner erfreulichen Gegenwart unsere Anstalt und wohnte dem Vor- und Nachmittagsunterrichte in mehreren, besonders den oberen Klassen bei. Der Herr Provinzial-Schulrath Polte revidirte, nachdem unter seinem Vorsitze Tags zuvor die Abiturientenprüfung abgehalten worden war, am 16. Februar d. J. mehrere Klassen, besonders im Lateinischen, Deutschen und Rechnen, und besuchte auch den Turnunterricht der oberen Klassen. Am 20. September wird Herr Provinzial-Schulrath Polte die Maturitätsprüfung im Michaelistermine abhalten.

C. Schulfeierlichkeiten.

Am 31. October v. J., dem Reformationstage, begingen Lehrer und Schüler gemeinschaftlich die heilige Abendmahlsfeier. Die für den Kreis und die Lebensstellung der Communikanten, sowie für den Tag der Feier berechnete Beichtrede des Herrn Consistorialrathes Taube war eine geistvolle, tiefergreifende, welche gewiß den nachhaltigsten Eindruck bei den Zuhörern nicht verfehlt hat. Leider nahmen auch diesmal mehrere der confirmirten Schüler an der heiligen Handlung nicht Theil, wogegen sich uns zu meiner Freude einige Familien angeschlossen hatten. Gebe Gott, daß diese Feier

immer mehr ein brennendes Verlangen bei Lehrern und Schülern werde und daß wir alle ohne jede äußere Nöthigung ein tiefinneres Bedürfniß nach dem Tische des Herrn fühlen!

Am 21. März wurde Vormittags von 10 Uhr ab in dem geschmückten Schulsaale die Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm gehalten, leider wegen des beschränkten Raumes in dem engen Kreise der Schule. Der Festredner Dr. Frölich sprach über die Neubildung des preußischen Heeres zur Zeit der Befreiungskriege. Vor und nach dieser Rede und den Declamationen von auf das Fest bezüglichen Gedichten Seitens einiger Unterprimaner und Secundaner wurden patriotische Gesänge vorgetragen.

Am Nachmittage desselben Tages von 3 Uhr ab fand die Entlassung der Abiturienten Fink und Musolff statt. Außer vier Gesängen des Gymnasial-Männerchors und einem Duett von Geige und Piano wurde von Schülern der Ober-Prima die erste Hälfte der Tragödie des Sophokles Ajax in griechischer Sprache aufgeführt, woran die Abschiedsrede des Abiturienten Fink, der Vortrag eines selbstverfaßten Gedichtes als Erwiderung von dem Ober Primaner Henke und die Entlassungsrede des Directors sich anschlossen.

Am 14. Juni feierte die Anstalt ihr Sommerfest im Parke von Myslencinnek. Das in jeder Beziehung recht gelungene Fest, welches sich sowohl durch die Leistungen der Schüler im Preisturnen, wie durch ihre Wohlanständigkeit den Beifall der zahlreichen Theilnehmer erwarb, verlief in ungetrübtester Heiterkeit.

Am 2. September beging die Anstalt eine Gedenkfeier an die Schlacht von Sedan; am Vormittage wurden nach einer Ansprache des Directors, in welcher er die weltbistorische Bedeutung dieses Tages darlegte, von den Schülern der beiden oberen Klassen Gedichte vorgetragen, die sich auf den ganzen Krieg, auf die Schlacht bei Sedan und auf die glorreiche Erneuerung des deutschen Einheitsstaates bezogen. Außerdem wurden theils vom Männer-, theils vom ganzen Gymnasialchore patriotische Gesänge vorgetragen.

Am Nachmittage wurde auf dem Gymnasial-Turnplatze ein Schauturnen der Schüler aller Klassen abgehalten.

Am 14. September betheiligten sich die Schüler aller Gymnasialklassen, wobei den katholischen und jüdischen Zöglingen die Theilnahme freigestellt worden war, an der Feier der Grundsteinlegung zur neuen evangelischen Kirche. Die Schüler der drei oberen Klassen nahmen darauf Theil an dem Festzuge und an der von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst vollzogenen Grundsteinlegung zur Provinzial-Gewerbeschule.

D. Stiftungen, Prämien und Unterstützungen.

I. Aeltere Stiftungen.

1. Die Einnahmen des Unterstützungs-Vereins der Lehrer des Gymnasiums für Wittwen und Waisen verstorbener Lehrer der Anstalt betrugen 414 Thaler 22 Sgr., welche aus den Zinsen des Kapitals, Receptionsgebühren à 20 Sgr., Militärzeugnissen à 1 Thaler und dem jährlichen Beitrage des Directors von 10 Thalern gewonnen sind. Davon sind die Pensionen von drei Wittwen à 100 Thaler bestritten, 95 Thaler Kreisobligationen angekauft, das Uebrige bei der städtischen Sparkasse angelegt. Das Kapital des Vereins beträgt jetzt nominell 7708 Thaler 22 Sgr. 7 Pf. und besteht: a. in 4500 Thalern Staatsschuldscheinen, b. 200 Thalern 4% Anleihe von 1854, c. 90 Thalern in westpreußischen Pfandbriefen, d. 200 Thalern Bromberger Stadtobligationen, e. 2135 Thalern 5% Kreisobligationen, f. 540 Thalern 4½% Kreisobligationen und g. einem Sparkassenbuche über 43 Thaler 22 Silbergr. 7 Pfennige.

Die mit diesem Unterstützungs-Vereine verbundene Sterbekasse für die ordentlichen Lehrer des Gymnasiums und ihre Frauen hat beim Tode des pensionirten Gymnasial-Elementarlehrers Wilke 50 Thaler gezahlt und besitzt jetzt ein Sparkassenbuch über 240 Thaler 22 Silbergr. 6 Pfennige.

Das Curatorium dieser Stiftung bilden der Professor Fechner, der Oberlehrer Heffter als Rendant und der Director.

2. Die Stiftung für unverheirathete Töchter verstorbener Lehrer des Gymnasiums hat gegenwärtig ein Vermögen von 1391 Thalern 20 Silbergr. und zwar a. in Effecten 1075 Thaler, b. in einer Einlage bei der hiesigen Sparkasse 316 Thaler 20 Silbergroschen.

3. Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gymnasiasten, in dem Gründungsjahre des Gymnasiums gestiftet, hatte, da das Stiftungskapital seit vielen Jahren keinen Zuwachs gehabt hat, die jährliche Einnahme von 184 Thalern 7 Silbergroschen 6 Pfennigen. Hiervon wurden als Stipendien bewilligt: dem Ober-Primaner Henke 15 Thaler, den Unter-Primanern Viedt und Könnemann je 20 Thaler, den Unter-Primanern Pritsch I. und II., Wörmann und Hoffmann je 15 Thaler, den Ober-Secundanern Scholze I. und II. je 15 Thaler, dem Ober-Secundaner Passarge 20 Thaler, den Unter-Secundanern Könnemann und Günther II. je 10 Thaler, der Unterstützungsbibliothek 14 Thaler 15 Silbergr. 2 Pfennige.

Das Curatorium des Vereins bilden der Ober-Bürgermeister Boie, der Professor Fechner und der Director als Rendant.

4. Die Kretschmar-Prämie hat ein Kapital in 4% Rentenbriefen von 275 Thalern und ein Sparkassenbuch über 41 Thaler 6 Silbergr. 11 Pfennige, zusammen also ein Kapital von 316 Thalern 6 Silbergr. 11 Pfennigen. Die statutenmäßig am 24. October v. J. dem Ober-Primaner Paul Weisser nach dem Beschlusse des Lehrer-Collegiums und in Gegenwart der Schüler der beiden oberen Klassen ertheilte Prämie bestand in der Ausgabe der Poëtae scenici Graeci von Wilhelm Dindorf und dem Lexic. Sophocleum ebenfalls von Wilhelm Dindorf.

5. Die deutsche Prämie, welche aus den Zinsen eines Kapitals von 100 Thalern, in einem 4½% Staatsanleihescheine bestehend, angekauft wird und stets demjenigen Primaner ertheilt werden soll, der im Laufe des Jahres den besten deutschen Aufsatz geliefert hat, wurde bei der Entlassungsfeier zu Michaelis v. J. dem Abiturienten Raddatz ertheilt für seinen Aufsatz über das Thema: die Wesensbestimmung der Tragödie nach Aristoteles.

6. Das Koronowoer Kloster-Stipendium von 50 Thalern wurde mit Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums dem Ober-Primaner v. Lerchenfeld ertheilt.

Die Stiftungen 1, 2 und 5 sind von dem Director Dr. Deinhardt angeregt, resp. gegründet; die Kretschmar-Prämie ist zum Andenken an den 1854 verstorbenen Professor Kretschmar von seinen älteren Schülern gestiftet worden, welche in der Stiftungsurkunde festsetzten, daß dieselbe jedesmal am 24. October, an welchem Tage Kretschmar zum letzten Male unterrichtet hatte, dem dankbarsten Schüler verliehen werden solle.

II. Jubiläums-Stiftungen.

1. Die Stiftung der städtischen Behörden von Bromberg, welche besteht: a. in einem 4% Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Credit-Vereins für die Provinz Posen über 100 Thlr.; b. in einer Einlage bei der städtischen Sparkasse von 14 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. Die Zinsen des Kapitals können nach dem Statute mehrere Jahre angesammelt werden, um dieselben in einem größeren Betrage einem würdigen Schüler als Prämie zu gewähren. Demgemäß sind die vor- und diesjährigen Zinsen — 8 Thlr. — dem Oberprimaner Anspach verliehen worden.

2. Die Director-Müller-Stiftung (fundirt vom Rechtsanwalt Senff) besteht in einem 5% Hypotheken-Kapital von 200 Thlr. Da der hochgeehrte Herr Stifter bestimmt hat, daß die jährlichen Zinsen des Capitals von dem Director würdigen armen Schülern unter Verschweigung ihrer Namen ertheilt werden sollen, so verlieh der Director dieselben — 10 Thlr. — einem Oberprimaner.

3. Die Stiftung der Schüler des Gymnasiums, welche gegenwärtig besteht: a. in Effecten von 150 Thlr.

und b. in einer Sparkasseneinlage von 11 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. Die jährlichen Zinsen sollen nach dem Stiftungsstatute zum Ankaufe einer werthvollen Ausgabe eines griechischen oder römischen Klassikers verwandt und dieselbe demjenigen Primaner ertheilt werden, welcher sich im Laufe des Schuljahrs in der lateinischen Sprache am meisten hervorgethan hat.

4. Die Stiftung der ehemaligen Schüler der Anstalt besitzt ein Kapital von 1400 Thlr. in Bromberger Stadtobligationen, dessen Zinsen jährlich 70 Thlr. betragen. Bis zu Michaelis 1873 bezieht dieselben der stud. theol. **Weckwarth**.

III. Anderweitige Unterstützungen.

1. An Schulgeld wurden auch in diesem Jahre gegen 1700 Thlr. erlassen. Da im Jahre 1873 nur 11% der Gesammtfrequenz Freischule erhalten können, so werden nur die nach Fleiß und Aufführung würdigsten unter den bedürftigen Schülern bei Ertheilung des freien Unterrichts berücksichtigt werden.

2. Für die Schüler-Unterstützungs-Bibliothek können nur die oben erwähnten von dem Curatorium des Unterstützungs-Vereins bewilligten 14 Thlr. 15 Sgr 2 Pf. verwandt werden.

E. Sammlungen und Unterrichtsmittel.

Für die Lehrerbibliothek wurden im verflossenen Schuljahre angekauft: Buchholz: die homerischen Realien, Band I. — Tyndell (herausgegeben von Helmholtz und Wiedemann), die Wärme, 1. und 2. Abtheilung. — Friedländer: Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, dritter Theil. — Max Müller: Essays, Band III. — Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, XI. Jahrhundert, 9. Band und XIII. Jahrhundert 9. Band. — Dindorf: Lexic. Sophocl. Fasc. IV.—VIII. — Hagenbachs Kirchengeschichte, Lief. 15—18. — Wanders Sprichwörter-Lexicon, Heft 35—39. — Schmids Encyclopädie der Pädagogik, Lief. 83—86. — Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts Band VI. — Crelles Journal für Mathematik, Band 74. — Kühnast's Livianische Syntax, Band II. — Grimms deutsches Wörterbuch, IV., I., 5 und IV., II., 5 und V., 11.—Staatengeschichte der neuesten Zeit, Band XVII. — Kleins Geschichte des Drama, Band IX. — Langes Bibelwerk A. T., Band 10 und 18. — Die Revolutionszeit von v. Sybel, Band IV., 2, und III. 2. — Grammatici Latini, ed. Keil, vol. VI., 1. — Kurz's deutsche Literatur, IV., 16—20. — Leop. v. Ranke: die deutschen Mächte, Band II. — Zeitschrift für Philosophie von Fichte &c., Neue Folge, Band 60 und 61. — Lübens Pädagogischer Jahresbericht, 1870. — Deutsche Klassiker des Mittelalters, Band 11 und 12. — Deutsche Dichtungen des Mittelalters, Band I. — Reichel, mittelhochdeutsches Lesebuch. — George: Psychologie. — Gauß's Werke, Band 5 und 7. — Möhring, op. 29, Partitur und 75 Chorstimmen dazu. — Möhring, op. 66. V., Partitur und 75 Chorstimmen dazu. — Beischlag: Christologie. — Hofmann: Schriftbeweis, 3 Bände. — Dorner: Entwickelungsgeschichte der Person Christi, Band II. — Georges: Thesaurus der classischen Latinität, bis jetzt 6 Abtheilungen. — Namen und Sachregister zu den Fortschritten der Physik, Band 1—20. — Hofmann, Weissagung und Erfüllung, 1 Band. — Pestalozzis Werke, Band 13 und 14. — Dittes: Erziehungslehre. — Schüren: Religionsunterricht. — Schierhorn: Sprachschreiblesenunterricht. — Gräfe: die deutsche Volksschule, 3 Bände. — Rudolf: Stilübungen, 4 Bände. — Schott: Pädagogische Literatur, I. II. 1 und 2 und III. — Schmidt: Geschichte der Erziehung. — Köhler: der Kindergarten, I. Band. — Wiedemann: der Lehrer der Kleinen. — Eckardt: dichterische Meisterwerke. — Richter: Literaturkunde, Band I. — Postel: Palästina. — Dietlein: Entwürfe zu Lehrplänen. — Morf: zur Biographie Pestalozzis I. 1 und 2. — Goltzsch: Lautzeichenstäbe. — Lange:

Römische Alterthümer, dritter Band. — Kepleri opp. omnia, ed. Frisch, VIII., 2. — Von der Launitz: Wandtafeln zur Veranschaulichung antiken Lebens und antiker Kunst, No. IX. abc und XI. — Schrader: Erziehungs- und Unterrichtslehre, 2. Ausgabe, erste Lief. — Curtius: Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik, Band IV., 1 und 2. — Zeitschrift für den mathematischen Unterricht, Jahrgang 1872. — Zeitschrift für preußische Geschichte, Jahrgang 1872. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen Jahrgang 1872. — Centralblatt von Stiehl, Jahrgang 1872. — Neue Jahrbücher für Philologie, Jahrgang 1872. — Düntzer: Homerische Abhandlungen.

Für die Schülerbibliothek sind angeschafft 1871: Mehrere Hefte aus der Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. — F. Schmidt: Deutsche Nationalbibliothek. Volksthümliche Bilder und Erzählungen aus Deutschlands Vergangenheit und Gegenwart. 13 Hefte. — G. Boissier: Cicero und seine Freunde. Deutsch von Döhler. — O. Jahn: Aus der Alterthumswissenschaft. Populäre Aufsätze. — Dr. Zehlicke: Von Weißenburg bis Paris. Kriegs- und Siegeszug der deutschen Heere in Frankreich 1870—71. — Koniecki: Geschichte der Reformation in Polen. Doppelt. — Illustrirte Chronik des deutschen Nationalkrieges im Jahre der deutschen Einigung 1870 — 71. Herausgegeben von H. Schramm und Franz Otto Spamer 1872. — Spielhagen: Allezeit voran. 3 Bde. — Hintze: Die Schöpfung der Erde. Die Urwelt und die Urgeschichte bis zum Auftreten des Menschen. Spamer 1872. — H. Wagner: Malerische Botanik. 2. Aufl. 2 Bde. — Lange: Römische Alterthümer. 3. Bd. — Werner Hahn: Der Krieg Deutschlands gegen Frankreich 1870—71. — Gutzkow: Dramatische Werke. 2 Bdchen. Uriel Acosta. Das Urbild des Tartüffe. — Matthias Claudius, 9. Ausgabe. 2 Bde. — Ule: Aus der Natur. 2. Reihe. — Stoll: Bilder aus dem altrömischen Leben. — Wagner's Hausschatz für die deutsche Jugend. 6 Bde. Doppelt. — Kost: Geschichte der Entdeckung Amerikas. — Kreyssig: Shakespeare Fragen. Kurze Einführung in das Studium des Dichters. — Wickede: Kriegsbilder von 1870—71. — Paulus Cassel: Deutsche Reden. 1—10. — Luthart: Apologetische Vorträge. — Daniel: Handbuch der Geographie. Lief. 22—29. — Bursian: Geographie von Griechenland. — Schenkel's Bibel-Lexicon. Lief. 23—27. — Goedeke: Grundriß der Geschichte der deutschen Literatur III. 3. — Kurz: Geschichte der deutschen Literatur. IV. Lief. 14—16. — Jäger: Darstellungen aus der römischen Geschichte für die Jugend. 1. Rom unter den Königen. 2. Der römische Freistaat. 3. Rom und König Pyrrhus. — Die Kinderlaube: Illustrirte Monatshefte für 1871. — Winterfeldt: Geschichte des Krieges von 1870—71. Lief. 2. 3. — Schrader: Die beiden Waisen. — Jugendbote, herausgegeben von Alberti und Dücker für 1870. 2 Bde. — Caspari: Der Schulmeister und sein Sohn. — Schmidt: Gewalt und List Frankreichs gegen Deutschland. — Alberti: Hüben und drüben oder: Von Düppel nach Alsen. Am Rhein während der Belagerung Straßburgs. — Horn: Die Spinnstube. Volksbuch für 1872. — Gerstäcker: Die Welt im Kleinen für die kleine Welt. — Dielitz: Ost und West. Amerikanische Reisebilder. — Godin: Märchen, von einer Mutter erdacht. — Hahn: Märchen. — Kühn: Zeitbilder und Anekdoten. Anekdoten und Erzählungen. — F. Hoffmann: Des Freiherrn von Münchhausen Reisen und Abenteuer für die Jugend. — Louise Pichler: Erzählungen. 5 Bdchen. — O. Wildermuth: Erzählungen. — Alberti: Louis und Jeannette oder: Deutsche Marineleute in Frankreich. — Desgl. Wege und Umwege zum Beruf. — Ebeling: Die beiden Burgen. Eine Erzählung. — Filhes: Der Wächter auf der Josephshöhe. — Isabella Braun: Jugendblätter zur Unterhaltung und Belehrung. — Würdig: Die Brüder oder: Magdeburg und Lützen. — Flammberg: Der Vogelsteller vom Eschlippthal. — Frommel: In 2 Jahrhunderten. — Grube: Der welsche Nachbar. — Jugendalbum: Blätter zur lehrreichen Unterhaltung. Neue Reihe. III. Bd. — Schott: Hieronymus Savanarola. — Schubert: Acht Erzählungen. — Stöber: Der Elmthäli, nebst weiteren Erzählungen. — Kühn: Wahlstatt 1241 u. 1813. — Desgl.: Franz, oder: Ein treuer Diener. — Mehl: Die schönsten Sagen. — Schiller: Von Pfingsten bis Weihnachten. Erzähl. aus d. Jahre 1870. — Berthelt: Geographie in Bildern. — Meinhold's Groschenbibliothek. Bdchen. 23—29. — Hobick: Aus fernen Landen. Neue Land- und Seebilder. — Schöne: Die Kinderstube. Erzählungen. — Hoffmann:

Die Großmutter im Kreise ihrer Enkel. — Poesche: Unsere lieben Hausfreunde. I. — Mensch: John Franklin. — Wiedemann: Unter deutschen Eichen. — Zastrow: Deutsche in Nordamerika. — Mittermaier: Die Söhne des Waffenschmieds. Ein Lebensbild. — Reidenbach: Hans, eine wahre Geschichte. — Wild: Martha. Der Verbrecher und sein Freund. — Hoffmann: Beliebte Erzählungen. — Koehne: Alte Schulden. — Kühn: Von Klein auf. — Pichler: Unter dem großen Kurfürsten. — Schmidt: Der deutsche Krieg. — Alberti und Dücker: Jugendbote 1871. — Glaubrecht: der Wachtelkorb. — Schrader: Friedrich d. Gr. und der siebenjährige Krieg. — Smidt: Der Page des Prinzen. Wie gesät, so geerntet 2 Erzählungen. — Smidt: Onkel Heinrich. Auf dem Leuchtthurm. 2 Erzählungen. — Fr. Hoffmann: Der Jugendfreund 1870. — Buchner: Scharnhorst. Beethoven. — Fr. Hoffmann's Jugendschriften No. 136—39. — Desselben: Marks Riff. Die schönsten Märchen der 1001 Nacht. — L. Richter: Die schwarze Tante. — Biernatzki: Neue deutsche Jugendbibliothek 1—5. — E. Lausch: Buch der schönsten Kinder- und Volksmärchen. — Pichler: Jugendschriften. 9 Bdchen. — Isabella Braun: Heinrich Findelkind. Scherz und Ernst. Aus meiner Jugendzeit. — O. Hoecker: Soldatenleben im Kriege. — A. Prowe: Die Wacht an der Weichsel. 1. Bischof Christian. 2. Copernicus und sein Jugendfreund. 3. Das Thorner Blutgericht. — R. König: Meister Schott und seine Familie. — Deutsche Volksbibliothek: 1. Ottokar Schupp: Der Schulmeister von Sendelbach. 2. Josias Nordheim: 12 Beichtkameraden. 3. Bernhard Lohmann: G. A. Helm. — Horn: Jugendschriften: Im finstern Thal. Büchlein vom Vater Arndt. Der Fuhrmannsjunge im Kriege. — Fontane: Kriegsgefangen. — Wustmann: Göthe's „Götz von Berlichingen" für den Unterricht auf Gymnasien erklärt. — Scherr: Deutsche Kultur- und Sittengeschichte. 4. Aufl. — Derselbe: Bilderstaat der Weltliteratur. 2 Bde. — K. Köstlin: Hegel in philosophischer, politischer und nationaler Beziehung. — O. v. Redwitz: Das Lied vom neuen deutschen Reich. — Viehoff: Handbuch der deutschen Nationalliteratur. 3 Bde. Krieg und Frieden, eine kleine Geschichte aus großer Zeit. — Aeschylos, übersetzt von Droysen. — Humbert: Das Bild der Bilder. Vortrag über Rafaels Sixtin. Madonna. — Riehl: Geschichten aus alter Zeit. 2 Theile.

Für das physikalische Kabinet wurden angekauft ein Trevelyaninstrument, ein Apparat zur Darstellung von Schwingungen mittelst Electromagnetismus, außerdem wurden einige nothwendig gewordene Reparaturen vorhandener Instrumente besorgt.

F. Geschenke.

1. Von den vorgesetzten Behörden die Programme der preußischen und deutschen Gymnasien und der anderen höheren Schulanstalten und die Lectionskataloge und sonstigen Schriften der Universitäten.

2. Von verschiedenen Buchhandlungen Schulbücher, wie Grammatiken, Tabellen und Leitfäden für den geschichtlichen, geographischen und naturhistorischen Unterricht, auch ein Uebungsbuch zum Uebersetzen in das Polnische aus dem Deutschen und umgekehrt (Wypisy von Joseph Lawicki). Ferner eine methodische Anleitung zum Freihandzeichnen in 6 Heften und ein Heft erläuternder Text.

3. Von den Söhnen des verstorbenen Wirklichen Ober-Consistorialrathes Dr. Ribbeck der literarische Nachlaß desselben.

4. Von Feodor v. Reibnitz und Rathen das Werk: Worte eines Psychologen zur Bezeugung von der Wahrheit, 3 Theile.

5. Von dem Appellationsgerichtsrathe Fink hierselbst mehrere gebrauchte Schulbücher, welche zum Theil der Unterstützungs-Bibliothek überwiesen worden sind.

Für diese Geschenke sage ich den geehrten Gebern im Namen des Gymnasiums meinen ehrerbietigsten und besten Dank.

G. Frequenz der Anstalt.

Während des Sommersemesters 1871 wurde die Anstalt überhaupt von 661 Schülern besucht, von welchen den Gymnasialklassen 496 und der Vorschule 165 angehörten. Aus dem Gymnasium

waren während und am Schlusse des Sommersemesters 1871 abgegangen überhaupt 80, davon mit dem Maturitätszeugnisse 11, auf andere Gymnasien 26, auf Realschulen erster Ordnung 13, auf andere Schulen 4, zu anderen Bestimmungen 25, durch Tod 1. Durch Receptionen zu Michaelis 1871 und später traten in das Gymnasium ein 101 und in die Vorschule 50, so daß während des Wintersemesters 1871/72 das Gymnasium von 520 und die Vorschule von 145, die Gesammtanstalt also von 665 Schülern besucht wurde. Am Schlusse des Wintersemesters 1871/72 betrug die Frequenz des Gymnasiums 471 und die der Vorschule 144, zusammen also 615. Unter den ab-

Klasse.	Gesammtzahl.	Evangelische.	Katholiken.	Juden.	Deutsche.	Polen.	Einheimische.	Auswärtige.	Freischüler: ganze.	Freischüler: halbe.
A. Im Gymnasium.										
Ober-Prima	21	15	2	4	20	1	13	8	2	1
Unter-Prima	30	24	1	5	29	1	15	15	7	3
Ober-Secunda	20	16	2	2	18	2	12	8	5	3
Unter-Secunda	39	29	—	10	39	—	29	10	5	4
Ober-Tertia	35	21	4	10	34	1	21	14	1	7
Unter-Tertia	54	39	2	13	54	—	33	21	7	2
Quarta Coet. A.	44	29	5	10	42	2	29	15	6	2
Quarta Coet. B.	43	34	2	7	43	—	27	16	5	4
Quinta Coet. A.	45	33	5	7	45	—	28	17	2	4
Quinta Coet. B.	44	33	6	5	42	2	32	12	6	5
Sexta Coet. A.	58	41	5	9	55	3	46	12	2	—
Sexta Coet. B.	53	37	8	8	49	4	42	11	4	4
Frequenz der Gymnasialklassen	486	354	42	90	470	16	327	159	52	39
									71½	
B. In der Vorschule.										
Erste Klasse	55	36	9	10	50	5	46	9	—	1
Zweite Klasse	49	39	5	5	47	2	44	5	—	1
Dritte Klasse	69	57	3	9	69	—	64	5	1	3
Frequenz der Vorschule	173	132	17	24	166	7	154	19	1	5
									3½	
Frequenz der ganzen Anstalt	659	486	59	114	636	23	481	178	53	44
									75	

gegangenen 46 Gymnasiasten waren 2 Abiturienten, außerdem waren während des Winters und am Schlusse des Semesters abgegangen auf andere Gymnasien 19, auf Progymnasien 1, auf Realschulen erster Ordnung 6, auf Stadtschulen 1, zu anderen Bestimmungen 17; aus der Vorschule waren zusammen abgegangen 4, davon 1 auf ein Gymnasium, 1 auf eine Realschule und 2 auf eine Stadtschule. Durch Reception zu Ostern d. J. und später stieg die Frequenz des Gymnasiums während des Sommersemesters 1872 auf 486 und die der Vorschule auf 173, so daß also die Gesammtanstalt während des Sommers 1872 von 659 Schülern besucht worden ist.

Die Vertheilung sämmtlicher Schüler während des Sommersemesters 1872 nach Klassen, Confessionen, Nationalität und Wohnort der Eltern, sowie die Zahl der Freischüler zeigt die voranstehende Tabelle.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden von allgemeinerem Interesse.

U. M. vom 28. October 1871. Es wird einer Allerhöchsten Ordre vom 5. Mai 1870 gemäß vom 1. April 1872 ab die Zulassung zur Portepeefähnrichs-Prüfung von der Beibringung eines von einem Gymnasium oder einer Realschule erster Ordnung ausgestellten Zeugnisses der Reife für Prima abhängig sein. Die Prüfungs-Commission besteht an diesen Anstalten aus dem Director und den Lehrern der Ober-Secunda, welche in dieser Klasse in den Prüfungsgegenständen unterrichten. Es wird eine schriftliche und eine mündliche Prüfung abgehalten. Zu der ersteren gehört bei den Gymnasien: ein deutscher Aufsatz, ein lateinisches und ein französisches Exercitium und eine mathematische Arbeit; mündlich wird im Lateinischen und Griechischen, in der Geschichte und Geographie, in der Mathematik und in den Elementen der Physik geprüft. Die Prüfungsgebühr beträgt acht Thaler. P. S. C. vom 8. November 1871. Wegen der großen Ausdehnung der Pockenepidemie ist die Aufnahme neuer Schüler u. a. auch von der Beibringung eines Attestes über die stattgehabte Impfung, resp. Revaccination abhängig zu machen. P. S. C. vom 23. November 1871. In Folge des Abganges des Dr. Sturm aus der hiesigen Provinz ist derselbe von seiner Verpflichtung, als Sachverständiger über die Lebensfähigkeit von in der Provinz Posen sich bildenden Versicherungs-Instituten zu fungiren, entbunden. P. S. C. vom 14. December 1871. Benachrichtigung, daß der Gymnasial-Lehrer **Marg** zum Gymnasial-Director ernannt und in Folge dessen vom 1. Januar 1872 ab nach Meseritz versetzt worden ist.

P. S. C. vom 22. December 1871. Der Schulamts-Kandidat Wilhelm Köhler wird der Anstalt zur Ableistung des Probejahrs und zugleich als Hilfslehrer zugewiesen. P. S. C. vom 11. Januar 1872. Es sollen bei der nächsten Programmausgabe 357 Exemplare eingereicht werden. P. S. C. vom 26. Januar 1872. Die Gymnasiallehrer Dr. Günther und Leuchtenberger rücken in die erste, resp. zweite ordentliche Lehrerstelle auf; die Stelle des zu Ostern ausscheidenden Gymnasial-Elementarlehrers Baumann soll dem Lehrer Hellmann in Striegau übertragen werden. U. M. vom 29. Februar 1872. Es wird hinsichtlich des Religionsunterrichts Folgendes bestimmt: 1) in den öffentlichen höheren Lehranstalten ist hinfort die Dispensation vom Religionsunterrichte zulässig, sofern ein genügender Ersatz dafür nachgewiesen wird; 2) die Eltern und Vormünder, welche eine solche Dispensation für ihre Kinder resp. Pflegebefohlenen wünschen, haben ihre desfallsigen Anträge an das Königliche Provinzial-Schul-Collegium oder die Königliche Regierung zu richten; 3) als genügender Ersatz wird ein von einem ordinirten Geistlichen oder qualificirten Lehrer ertheilter, der betreffenden Confession entsprechender Unterricht in der Regel angesehen werden können; 4) während der Zeit ihres kirchlichen Katechumen- oder Confirmanden-Unterrichts sind die Schüler höherer Lehranstalten nicht genöthigt, an dem daneben bestehenden Religionsunterrichte in der Schule Theil zu nehmen. 5) Diejenigen Schüler, welchen die Dispensation zugestanden worden ist, haben, wenn sie sich der Abiturienten-

Prüfung unterziehen, auch den Anforderungen in der Religionslehre zu genügen; es finden auf sie die für die Extraneer bei der Prüfung geltenden Bestimmungen Anwendung vom 2. März. Es wird die von dem Director vorgeschlagene Zusammensetzung der Prüfungs-Commission für junge Leute, welche das Zeugniß für eine bestimmte Klasse behufs ihrer Bewerbung um Anstellung im öffentlichen Dienst erlangen wollen, genehmigt. P. S. C. vom 4. März. Es sollen künftig 359 Exemplare der Anstalts-Programme eingereicht werden. P. S. C. vom 19. März. Das Aufrücken der übrigen ordentlichen Lehrer von dem Gymnasiallehrer Schmidt I. an um eine und von Ostern d. J. resp. um noch eine zweite Stelle wird genehmigt mit der Maßgabe, daß dem Gymnasiallehrer Dr. Jonas, bisher in Meseritz, die sechste ordentliche Lehrerstelle verliehen wird. Dem Hilfslehrer Mintus wird vom 1. April ab die provisorische Verwaltung der 4. ordentlichen Lehrerstelle an dem Gymnasium zu Meseritz übertragen. U. M. vom 11. April. Die Besoldungen der Vorschullehrer der Anstalt werden um resp. 50 Thaler, 70 Thaler und 60 Thaler jährlich vom 1. Januar d. J. ab aufgebessert. P. S. C. vom 14. Juni. Es soll angezeigt werden: 1) bei wie vielen katholischen Schülern in den einzelnen Klassen der Anstalt die Muttersprache a. die deutsche, b. die polnische ist; 2) welche Unterrichtssprache beim katholischen Religionsunterrichte gegenwärtig angewendet wird; 3) von welcher Klassenstufe an der katholische Religionsunterricht durchweg in deutscher Sprache ertheilt werden kann. Ferner soll darüber berichtet werden, wie weit bei der hiesigen Anstalt der Unterricht im Polnischen für obligatorisch angesehen wird und ob er nicht überall facultativ gemacht werden könne. U. M. vom 26. Juni betrifft die Gehaltszulagen von der ersten Oberlehrer- bis zur technischen Lehrerstelle incl. U. M. vom 4. Juli. Verbot der Theilnahme von Seiten der Schüler an Marianischen Congregationen, Erzbrüderschaften der heiligen Familie Jesus Maria Joseph und anderen religiösen Vereinen.

III. Lehrverfassung.

A. Uebersicht der Lectionen.

Ober-Prima.

a. Deutsch. 3 Std. Literaturgeschichte von Haller bis Schiller incl., Declamationen, Vorträge. Einiges aus der empirischen Psychologie. Aufsätze. Bis Weihnachten Marg, dann Leuchtenberger. b. Lateinisch. 8 Std. Davon 1 Std. Tacit. Annal. cursorisch von I—III incl. 1 Std. mündliche Uebersetzungsübungen nach Süpfle 3. Theil. 2 Std. Extemporalien, Exercitien, freie Arbeiten; von diesen alle 4 Wochen eine; in der Zwischenzeit wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale zu Hause corrigirt. 2 Std. Cic. de nat. deor. I u. II, c. 30 statarisch. 2 Std. Horat. Epp. II und de arte poetica; auch Od. III. Fechner. c. Griechisch. 6 Std. Davon 1 Std. Exercitien und Extemporalien abwechselnd wöchentlich. 2 Std. Thucyd., lib. I cpp. 1—110. 3 Std. Soph. Ajax, doch wurde von diesen 3 Std. alle 14 Tage eine auf die Controle der Privatlectüre Ilias 14—22 und 7—8 verwandt. Breda. d. Hebräisch. 2 Std. Davon 1 Std. Lectüre im W. Genesis IX, XI—XVI, im S. ausgewählte Psalmen. 1 Stunde Nominalformen nach Seffer: Elementarbuch der hebr. Sprache. Heffter. e. Französisch. 2 Stunden. Davon 1 Std. Lectüre im W. Louis XI, tragédie par Delavigne; im S. York, Stein et la Prusse au commencement de 1813 par Charras von pag. 50 bis zu Ende; 1 Stunde Extemporalien zur Wiederholung der Grammatik, alle 3 Wochen eins. Hoffmann. f. Religion. 2 Std. Davon 1 Std. Kirchengeschichte der neueren Zeit von der Reformation an. 1 Std. Lectüre und Erklärung des Römerbriefes nach dem Urtext von cap. 1—8. Dabei wurde der Repetition des Katechismus an geeig-

neter Stelle Aufmerksamkeit zugewendet. Fechner. g. Geschichte. 3 Std. Davon 2 Std. Geschichte der Neuzeit. 1 Std. abwechselnd Repetition der alten und der brandenburgisch-preußischen Geschichte, sowie der Geographie. Breda. h. Mathematik. 4 Std. Davon 2 Std. neuere Geometrie. 1 Std. Kettenbrüche, diophantische Gleichungen, Combinationslehre. 1 Std. Trigonometrische und stereometrische Aufgaben. Alle 14 Tage eine Ausarbeitung. Heffter. i. Physik. 2 Std. Statik und Mechanik, Meteorologie. Heffter.

Unter-Prima.

a. Deutsch. 3 Std. Literaturgeschichte von den Anfängen bis Luther. Declamationen. Vorträge. Die Lehre von der Definitio, Divisio, Partitio und Argumentatio. Dispositionsübungen. Aufsätze. Bis Weihnachten Marg, dann Leuchtenberger. b. Lateinisch. 8 Std. Davon 3 Std. Cic. in Q. Caecilium divinatio; in C. Verrem actio I. act. in C. Verrem secundae lib. I (de praetura urbana). act. in C. Verrem secundae, lib. IV (de signis). 2 Std. Repetition der Quantitätsregeln. Das Wichtigste aus der Metrik. Horatius Od. I. II. III, 1—6. 1 Std. Livius lib. XXVII—XXVIII extemporirt. 2 Std. grammatische Repetitionen. Exercitien und Extemporalien. Mündliches Uebersetzen aus Süpfle's Aufgaben für die obersten Klassen. Aufsätze, Vorträge. Bis Weihnachten Marg, dann Günther. c. Griechisch. 6 Std., davon 3 Std. Homer Il. V—XV. 2 Std. prosaische Lectüre; zuerst einige Reden von Lysias, dann Demosthenes orationes Philippicae und zwar Phil. I und II und „über den Frieden". 1 Std. Stilübungen, Exercitien und Extemporalien jede Woche eine Arbeit). Fechner. d. Hebräisch. 2 Std. comb. mit O.-Pr. Heffter. e. Französisch. 2 Std. Davon 1 Std. Lectüre: Mort de Louis XVI par Lamartine (Göbel IV. Bändchen); 1 Std. Wiederholung der Grammatik nach Plötz II. Cursus; die zu den Lectionen 70—77 A u. B gehörenden Beispiele wurden mündlich übersetzt. Alle drei Wochen ein Extemporale. Hoffmann. f. Religion. 2 Std. comb. mit O.-Pr. Fechner. g. Geschichte 3 Std. comb. mit O.-Pr. Breda. h. Mathematik. 4 Std. Davon 2 Std. Stereometrie. 1 Std. Algebra. 1 Std. trigonometrische Uebungen. Alle 14 Tage eine Ausarbeitung. Heffter. i. Physik. 2 Std. comb. mit O.-Pr. Heffter.

Ober-Secunda.

a. Deutsch. 2 Stunden. Mittelhochdeutsche Lectüre nach Hopf und Paulsiek II, 2, 1: Das Nibelungenlied und Parzival. Das Wesentlichste aus der mhd. Grammatik. Vorträge. Declamationen. Aufsätze. Bis Weihnachten Leuchtenberger, dann Schmidt. b. Lateinisch. 10 Std. Davon 1 Std. Grammatik: Synt. ornata und Repetitionen. 2 Std. Exercitien, Extemporalien, Aufsätze. 1 Std. mündliches Uebersetzen aus Süpfle's Aufgaben für obere Klassen. 4 Std. prosaische Lectüre: im W. 3 Std., im S. 2 Std. Livius II und III; im W. 1 Std. Sallust. Catilina; im S. 2 Std. Cic. pro S. Roscio Amerino. 2 Std. Repetition der Quantitätsregeln. Virgil Bucolica und Georgica lib. IV. Günther. c. Griechisch. 6 Stunden. Davon 2 Stunden Homer Odyss. lib. 15—21. 2 Std. prosaische Lectüre und zwar im W. Plutarch. Timoleon, im S. Xenophon Memorab. III, 1, 2, 5, 8, 12, 13. IV, 1—3. 3 Std. Exercitien, Extemporalien, Repetition der Casuslehre, die Tempus- und Moduslehre. Leuchtenberger. d. Hebräisch. 2 Stunden. Die Elemente, Pronomina, Verba und Zahlwörter. Viele Uebungsstücke in Seffers Elementarbuch wurden übersezt. Heffter. e. Französisch. 2 Std. Davon 1 Std. Lectüre: Histoire de Jeanne d'Arc par Barante pag. 101—155 u. 1—21; 1 Std. Grammatik nach Plötz II. Cursus. Die zu den Lectionen 36—57 A gehörenden Uebungsstücke wurden mündlich übersetzt und im Anschluß an dieselben alle drei Wochen ein Extemporale geschrieben. Hoffmann. f. Religion. 2 Std. Lectüre und Erklärung des 1. Briefes Petri und des 1. Briefes Pauli an die Korinther nach dem Grundtext, Katechismusrepetitionen. Fechner. g. Geschichte. 3 Std. Davon 2 St. griechische Geschichte. 1 Std. abwechselnd Repetition der brandenburgisch preu

ßischen Geschichte und der Geographie. Breda. h. Mathematik. 4 Std. Davon 2 Std. Trigonometrie. 2 Std. Arithmetik: Quadratische Gleichungen, Progressionen, Zinseszinsrechnung. Extemporalien. Im W. Sturm, im S. Frölich. i. Physik. 1 Std. Akustik, Magnetismus, Electricität. Im W. Sturm, im S. Heffter.

Unter-Secunda.

a. Deutsch. 2 Std. Erklärung lyr. Gedichte Schillers; „Wallenstein"; „Hermann u. Dorothea"; Einiges aus der Dispositionslehre. Vorträge. Aufsätze. Schramm. b. Lateinisch. 10 Std. Davon 2 Std. Virgil. Aen. VI u. VII. Metrische Uebungen nach Seyffert: Palaestra Musarum. Schramm. 2 Std. Grammatik: Repetition der Casus-, Tempus- und Moduslehre. Uebersetzungs-Uebungen aus Süpfle's Uebungsschule der lat. Syntax. 2 Std. Exercitien und Extemporalien. 4 Std. prosaische Lectüre und zwar 3 Std. Livius XXI, XXII, 1—43. 1 Std. Curt. IV, V, 1—22. Bis Weihnachten Günther, dann Schmidt. c. Griechisch. 6 St. Davon 2 St. Xenoph. Cyrop. lib. I. und II. 2 St. Homer Odyss. lib. II., III. und IV. zum Theil. 2 St. Grammatik: Casuslehre, wöchentlich 1 Extemporale. Bis Weihnachten Leuchtenberger, dann Witting d. Hebräisch. 2. St. comb. mit O.-S. Heffter. e. Französisch. 2 St. Davon 1 St. Lectüre: Histoire de Napoléon par Dumas (Göbel 30. Bändchen) pag. 1—64; 1 St. Grammatik nach Plötz. II. Cursus. Die zu den Lectionen 36—51 B. gehörenden Uebungsstücke wurden mündlich übersetzt und über dieselben alle 3 Wochen ein Extemporale geschrieben. Hoffmann. f. Religion. 2 St. Lectüre und Erklärung des Evang. Matthäi. Cap. 1—15. Repetition des Katechismus und von Kirchenliedern. Leuchtenberger. g. Geschichte. 3 St. Griechische Geschichte. Preußische Geschichte. Geographie von Europa. Lomnitzer. h. Mathematik. 4 St. Davon 2 St. Proportionalitäts- und Aehnlichkeitslehre, Flächenberechnung, Lösung von geometrischen Aufgaben nach Wöckel. 2. St. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen 1. u 2. Grades. Im Winter Sturm, im Sommer Brüggemann. i. Physik. 1 St. Die Lehre vom Luftdruck und von der Wärme. Im Winter Heffter, im Sommer Brüggemann.

Ober-Tertia.

a. Deutsch. 2 St. Lectüre nach Hopf u. Paulsiek. Lernen einiger Gedichte. Uebungen im freien Vortrag. Anfänge der Dispositionslehre. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. Bis Ostern Lomnitzer, dann Jonas. b. Lateinisch. 10 St. Davon 3 St. Caes. bell. liv. cib. I. Extemporiren ausgewählter Stellen aus dem bell. Gallic. 2 St. Ovid Metam. VIII, 611—727. X, 1—77. XI, 1—84. XI, 85—193. 2 St. Grammatik. Repetition der früheren Klassenpensa. Zumpt, Cap. 76—83. 2 St. mündliche und schriftliche Uebungen in Grammatik und Stil, Extemporalien und Exercitien. 1 St. Uebersetzen im Uebungsbuch von Gruber. Lomnitzer. c. Griechisch. 6 St. Davon 2 St. Xenoph. Anab. lib. I. und II, c. 4. 1 St. Grammatik: Verba auf $\mu\iota$ und anomala. Casuslehre nach Seyffert. Wöchentlich 1 Extemporale. Witting. 2 St. Homer lib. II—IV., nicht vollständig. Bis Weihnachten Witting, dann Köhler. d. Französisch. 3 St. Davon 1 St. Schulgrammatik von Plötz, Lectionen 1—36 A. incl.; 1 St. alle 14 Tage ein Extemporale dictirt resp. zurückgegeben und durchgesprochen; 1 St. Abfragen der im Plötz gelernten Vokabeln. Hoffmann. e. Religion. 2 St. Die Geschichte des Reiches Gottes im neuen Testamente. Jernd. f. Geschichte. 2 St. Das Mittelalter und die brandenburgisch-preußische Geschichte bis Joachim II. Heffter. g. Geographie. 1 St. Deutschland. Heffter. h. Mathematik. 4 St. Davon 2 St. Elemente der Geometrie bis incl. zur Kreislehre. Flächengleichheit. Lösung von geometrischen Aufgaben nach Wöckel. 2 St. die 4 Species der Buchstabenrechnung, Gleichung mit 1, 2 und 3 Unbekannten, Proportionen. Im Winter Sturm, im Sommer Brüggemann.

Unter-Tertia.

a. Deutsch. 2 St. Lectüre, namentlich poetische, aus Hopf u. Paulsiek. Besprechung des zusammengesetzten Satzes. Deklamationen. Aufsätze. Bis Weihnachten Schmidt, dann Lierse. b. Lateinisch. 10 St. Davon 2 St. Ovid Metam. Phaeton, Pentheus und Bacchus, Verwandlung lyc. Bauern. Bis Weihnachten Schmidt, dann Lierse. 3 St. Caes. bell. Gall. lib. I. und II. 5 St. Ostermann: lat. Uebungsbuch für Tertia: Die Stücke über die Casus, Tempus- und Moduslehre bis zum Infinitiv. Wöchentlich 1 Extemporale. Grammatik: Regeln über die Tempora, den Indicativ und Conjunctiv. Bis Weihnachten Schmidt, dann Witting. c. Griechisch. 6 St. Wiederholung des Pensums von Quarta, namentlich der verba liquida und contracta. verba auf μι. Auf reine Grammatik wurden wöchentlich 2 St. verwandt. Lectüre aus Schmidt u. Wensch. Wöchentlich ein Extemporale oder ein Exercitium. Lierse. d. Französisch. 3 St. Davon 1 St. Grammatik nach Plötz. I. Cursus: Lection 81—85, II. Cursus: Lection 1—23 B. 1 St. Extemporalien, die theils in der Klasse durchgenommen, theils (alle 3 Wochen eins) zu Hause vom Lehrer corrigirt wurden. 1 St. Abfragen der im Plötz gelernten Vokabeln. Hoffmann. e. Religion. 2 St. comb. mit O.-T. Serno. f. Geschichte. 2 St. Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit bis 1555, nach Schäfer und Dittmar. Lierse. g. Geographie. 1 St. Die außerdeutschen Länder Europas. Lierse. h. Mathematik. 4 St. Davon 2 St. Planimetrie. Wiederholung der Formenlehre, Lehre von den Parallelen, vom Dreieck und Parallelogramm. Aufgaben. 2 St. Arithmetik. Die 4 Species der Buchstabenrechnung. Schriftliche Ausarbeitungen und Extemporalien. Frölich.

Quarta Coet. A.

a. Deutsch. 2 St. Die Lehre vom mehrfachen Satze. Deklamationen und Erklärung von Gedichten. Lectüre in Hopf u. Paulsiek. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Bis Weihnachten Lierse, dann Köhler. b. Lateinisch. 10 St. Davon 2 St. Grundregeln der Prosodik und Metrik nach Putsche. Lectüre aus Jacobs Blumenlese. Einzelnes wurde memorirt. Bis Weihnachten Leuchtenberger, dann Köhler. 3 St. Corn. Nep., Agesil., Eumen., Phoc., Timol., Hamil., Hannib., Miltiades. 5 St. Grammatik: Casuslehre nach Putsche, eingeübt nach Benecke. Wöchentlich Extemporalien oder Exercitien. Lierse. c. Griechisch. 6 St. Die Formenlehre bis zum verbum (außer dem verb. contractum) nach Buttmann, eingeübt im Lesebuch von Schmidt u. Wensch. Bis Weihnachten Marg, dann Leuchtenberger. d. Französisch. Grammatik nach Plötz, Elementarbuch der franz. Sprache, Lection 51—80. Hoffmann. e. Religion. 2 St. Davon 1 St. Katechismus: Repetition des 1. und 2., Besprechung des 3. Hauptstücks. 1 St. Biblische Geschichte: Gelesen wurde die Geschichte des jüdischen Volkes nach der Theilung des Reichs in den Büchern der Könige und Chronika. Bis Weihnachten Leuchtenberger, dann Witting. f. Geschichte. 2 St. Im Winter griechische, im Sommer römische Geschichte. Bis Weihnachten Lierse, dann Köhler. g. Geographie. 1 St. Die außereuropäischen Erdtheile nach Daniel. Lierse. h. Mathematik. 3 St. Davon 2 St. Rechnen: Zusammengesetzte Regeldetri, Zinsrechnung, Gesellschaftsrechnung, Ausziehen der Quadrat- und Cubikwurzeln, Flächenberechnung. 1 St. Geometrische Anschauungslehre. Heffter.

Quarta Coet. B.

a. Deutsch. 2 St. Die Lehre vom mehrfachen Sätze. Deklamationen und Erklärung von Gedichten. Lesebuch von Hopf u. Paulsiek. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Bis Weihnachten Witting, dann Köhler. b. Lateinisch. 10 St. Davon 2 St. Grundregeln der Prosodik und Metrik und Lectüre aus Jacobs Blumenlese. Günther. 3 St. Corn. Nep.: Alc., Thras., Con., Dion. Iphicr., Chabr., Timoth., Datames. 5 St. Casuslehre nach Putsche; Uebersetzungsübungen

aus Benecke; Extemporalien, zuweilen aus dem Lateinischen (nicht gelesene Abschnitte aus Corn.); Repetition des Pensums von Quinta. Bis Weihnachten Witting, dann Schramm. c. Griechisch. 6 St. Formenlehre bis zum verbum purum und mutum (incl.), Uebersetzungsübungen nach dem Elementarbuche von Schmidt u. Wensch. Schmidt. d. Französisch. 2 St. Plötz, Lectionen 51—85, alle 14 Tage ein Extemporale. Bis Weihnachten Witting, dann Schramm. e. Religion. 2 St. Durchnahme des 1. und 2. Hauptstücks nach Jaspis' kleinem Luther. Katechismus. Memoriren des 3.—5. Hauptstücks. Die Sonntagsevangelien. Kirchenlieder. Schmidt. f. Geschichte. 2 St. Im Winter römische, im Sommer griechische Geschichte. Bis Weihnachten Witting, dann Schmidt. g. Geographie. 1 St. Asien und Amerika. Breda. h. Mathematik. 3 St. Davon im Winter 3, im Sommer 1 St. zusammengesetzte Regeldetri, Zinsrechnung, Gesellschaftsrechnung, Decimalbrüche, Ausziehen der Quadrat- und Cubikwurzeln, Flächenberechnung. Im Sommer 2 St. geometrische Formenlehre. Im Winter Frölich, im Sommer Brüggemann.

Quinta Coet. A.

a. Deutsch. 3 St. Lectüre nach Hopf u. Paulsiek. Lernen von Gedichten. Uebungen im Nacherzählen. Die Lehre vom einfachen und den leichteren Formen des zusammengesetzten Satzes. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Bis Ostern Mintus, dann Jonas. b. Lateinisch. 9 St. Wiederholung des Sextanerpensums. Die unregelmäßigen Verba. Lectüre nach Schönborn II. Alle Woche ein Extemporale. Bis Ostern Sturm, dann Jonas. c. Französisch. 3 St. Plötz I., Lection 1—50. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen. Alle 14 Tage ein Extemporale. Bis Ostern Mintus, dann Jonas. d. Religion. 3 St. Repetition des 1., Durchnahme des 2. Hauptstücks. Biblische Geschichte des neuen Testaments nach Preuß. Kirchenlieder. Schramm. e. Geographie. 2 St. Im Winter Europa. Mintus. Im Sommer Deutschland. Lomnitzer. f. Rechnen. 3 St. Bruchlehre. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Decimalbrüche. Im Winter Baumann, bis Johannis Brandrup, dann Hellmann. g. Naturgeschichte. 2 St. Im Winter das Thierreich, im Sommer Pflanzenbeschreibung. Lomnitzer. h. Schreiben. 2 St. Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel. Im Winter Baumann, bis Johannis Brandrup, dann Hellmann. i. Zeichnen. 2 St. Wolff.

Quinta Coet. B.

a. Deutsch. 3 St. Lectüre aus Hopf und Paulsiek. Lernen von Gedichten. Uebungen im Nacherzählen. Lehre vom einfachen und erweiterten Satze. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Bis Weihnachten Frölich, dann Köhler. b. Lateinisch. 9 Stunden. Repetition des Pensums von Sexta. Die unregelmäßigen Verba nach Putsche. Regeln und Uebersetzungsübungen aus Schönborn II. Wöchentlich ein Extemporale. Bis Weihnachten Schramm, dann Köhler. c. Französisch. 3. St. Plötz, Lection 1—50. Extemporalien. Schramm. d. Religion. 3 St. comb. mit Coet. A. Schramm. e. Geographie. 2 St. Europa. Schramm. f. Rechnen. 3 Stunden. Im W. gewöhnliche Brüche und Regeldetri, im S. Decimalbrüche mit besonderer Berücksichtigung des neuen Maßes. Extemporalien. Bis Weihnachten Baumann, dann Frölich. g. Naturgeschichte. 2 St. Wie in Coet. A. Lomnitzer. h. Schreiben. 2 St. Wie in Coet. A. Im W. Baumann, bis Johannis Brandrup, dann Hellmann. i. Zeichnen. 2 St. Wolff.

Sexta Coet. A.

a. Deutsch. 3 St. Lectüre nach Hopf und Paulsiek. Uebungen im Nacherzählen und Declamiren. Die Lehre vom einfachen Satz. Alle Woche ein Dictat. Bis Ostern Mintus, dann Jonas. b. Lateinisch. 9 St. Formenlehre bis zum regelmäßigen Verbum (incl.). Uebersetzen aus Schönborn I.,

§. 72. Extemporalien. Im W. **Mintus**, im S. **Brüggemann**. c. Religion. 3 Stunden, davon 2 Stunden biblische Geschichte des A. Test. (von der Schöpfung bis Salomo). 1 St. Katechismus. Erklärung der Gebote. Lernen geeigneter Sprüche und Lieder. **Witting**. d. Geographie. 2 St. Einleitung. Uebersicht über die Erdtheile, genauer Europa. Im W. **Baumann**, bis Johannis **Brandrup**, dann **Hellmann**. e. Rechnen. 4. St. Die 4 Species mit benannten Zahlen und die Bruchlehre bis zur einfachen Regeldetri mit Brüchen. Im W. **Baumann**, bis Johannis **Brandrup**, dann **Hellmann**. f. Naturgeschichte. 2 St. Im W. Thierbeschreibung, im S. Pflanzenkunde. **Lomnitzer**. g. Schreiben. 3 St. Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel. **Hinz**. h. Zeichnen. 2 St. **Wolff**.

Sexta Coet. B.

a. Deutsch. 3 St. Die Lehre von den Wortarten und vom einfachen Satz. Erklärung von Lehrstücken, Memoriren von Gedichten aus Hopf und Paulsiek. Abschriften und alle 14 Tage ein Dictat. **Frölich**. b. Lateinisch. 9 St. Formenlehre bis zum regelmäßigen Verbum (incl.). Mündliche und schriftliche Uebersetzungen nach Schönborn § 1—72. Im W. alle 14 Tage, im S. wöchentlich ein Extemporale. **Frölich**. c. Religion. 3 St. Biblische Geschichte des A. Test. bis zu den Königen nach Preuß. Erklärung des 1. Hauptstücks. Lernen von Liedern und Sprüchen. Im W. **Witting**, im S. **Jonas**. d. Geographie 2 St. Wie in Coet. A. Im W. **Baumann**, bis Johannis **Brandrup**, dann **Hellmann**. e. Rechnen. 4 St. Wie in Coet. A. Im W. **Baumann**, bis Johannis **Brandrup**, dann **Hellmann**. f. Naturgeschichte. 2 St. Im W. Thier-, im Sommer Pflanzenbeschreibung. Im W. **Baumann**, bis Johannis **Brandrup**, dann **Hellmann**. g. Schreiben. 3 St. Wie im Coet. A. Im W. **Baumann**, bis Johannis **Brandrup**, dann **Hellmann**. h. Zeichnen. 2 St. **Wolff**.

Die oben aufgeführten Religionsstunden beziehen sich nur auf die evangelischen Schüler, die den bei weitem überwiegenden Bestandtheil der Anstalt bilden. Der katholische Religionsunterricht wurde vom Propst Lic. theol. v. **Choiński** in 3 Abtheilungen und 7 St. wöchentlich ertheilt. Abthlg. I. (Prima und Secunda) 2 St. Davon 1 Stunde Glaubenslehre nach Martins Lehrbuch: das Werk der Erlösung, der Heiligung, im besondern von der Gnade. 1 St. Erklärung des Evangeliums Matthäi bis Cap. 10. Abthlg. II. (Tertia und Quarta). 2 St. Davon 1 St. Katechismus: von der Tugend, von den Gnadenmitteln, von den Sacramenten nach **Deharbe** No. I. 1 St. Biblische Geschichte des neuen Testaments nach Dr. Schusters „Bibl. Geschichte". Abthlg. III. (Quinta, Sexta, Septima) 3 St. Davon 2 St. Katechismus: von dem Glauben, dem apostolischen Glaubensbekenntniß, den zehn Geboten nach Deharbe Katechismus No. II. 1 St. Bibl. Geschichte des A. Test. nach Dr. Schusters Biblischer Geschichte.

Der Unterricht in der polnischen Sprache wurde in 3 Abtheilungen zu je 2 St. vom Oberlehrer Dr. **Hoffmann** ertheilt. Abthlg. I. (Prima und Secunda) 2 St. Davon 1 St. Lectüre Wypisy pag. 230—276. 1 St. Grammatik und jede Woche ein Extemporale. Abthlg. II. (Tertia und Quarta) 2 St. Davon 1 St. Lectüre Wypisy pag. 40—57. 1 St. Grammatik nach **Popliński**, verbunden mit wöchentlichen Extemporalien. Abthlg. III. (Quinta und Sexta) 2 St. Die ersten 35 Paragraphen aus **Popliński** wurden theils mündlich, theils schriftlich übersetzt und die dazu gehörenden Vocabeln memorirt.

Der Gesangunterricht wurde vom Musikdirigenten **Grahn** in wöchentlich 7 Stunden geleitet.

Außer den oben aufgeführten Zeichenstunden für die Klassen von Quarta bis Sexta bestehen noch 2 wöchentliche Extrazeichenstunden für diejenigen Schüler aus Prima bis Tertia, welche zur weiteren Entwickelung ihrer allgemeinen Bildung oder zur Vorbereitung auf ihren etwaigen künftigen Beruf sich in dieser Kunst vervollkommnen wollen.

Den Turnunterricht leitete im Winter der technische Lehrer Baumann. In der ersten Hälfte des Sommers ertheilte denselben Brüggemann: den 6 Klassen von IV. bis VI. in wöchentlich je 1 Stunde auf dem Schulhofe, sämmtlichen Klassen Sonnabends in 3 Stunden auf dem Platze an der 4. Schleuse. Im 2. Vierteljahre übernahm der technische Lehrer Hellmann die Klassen von IV. bis VI. mit wöchentlich 6 Stunden auf dem Schulhofe und 1½ Stunde an der 4. Schleuse; auch verwendete er wöchentlich 3 St. auf Ausbildung der seinem Coetus zugetheilten Vorturner; dagegen unterrichtete Brüggemann jetzt auch die 6 Klassen von I. bis III. entsprechend in wöchentlich 6 und Sonnabends in 1½ St. Außerdem ertheilte Brüggemann den Vorturnern in wöchentlich 1 St. besonderen Unterricht und leitete in 2 St. den Unterricht im Stoßfechten. Demnach ertheilte im ersten Vierteljahre des Sommers Brüggemann 10 St., im 2. Vierteljahre Brüggemann 10½ St., Hellmann 8½ St. Die Schüler der Klassen I. bis III. erhielten im ersten Vierteljahre des Sommers wöchentlich 1½, im 2. 2½, die Schüler der Klassen IV. bis VI. im Sommer wöchentlich 2½ St. Turnunterricht.

Lectionen der Vorschule.

Erste Vorschul-Klasse.

a. Deutsch. 10 St. Lesen im Kinderfreunde von Preuß u. Vetter. Grammatik: Der einfache Satz. Die Redetheile; Declination, Comparation, Conjugation. Täglich einige Strophen auswendig, ebenso täglich eine Abschrift und wöchentlich ein orthographisches Dictat. Braun. b. Rechnen. 6 St. Die 4 Rechnungsarten mit mehrfach benannten Zahlen mündlich und schriftlich. Die neuen Maße und Gewichte. Braun. c. Geographie. 2 St. Allgemeiner Ueberblick der Land- und Wassertheile der Erde am Globus und den Planigloben. Braun. d. Religion. 3 St. Die biblischen Geschichten des neuen Testaments nach Preuß. Das erste Hauptstück mit Luther's Erklärungen. Leichte Sprüche und Liederstrophen. Braun. e. Schreiben. 4 St. Die deutsche und lateinische Schrift nach Leßhafft. Braun.

Zweite Vorschul-Klasse.

a. Deutsch. 9 St. Lesen im Kinderfreund von Preuß u. Vetter. Besprechen geeigneter Lesestücke und Uebungen im Wiedererzählen derselben. Täglich eine kleine Strophe auswendig und eine Abschrift. Wöchentlich ein Dictat. Hinz. b. Rechnen. 6 St. Schriftlich die 4 Species im unbegrenzten Zahlenkreise; im Kopfe die 4 Species im Zahlenkreise von 1—200. Hinz. c. Geographie. 2 St. Wiederholung des Pensums der 3. Klasse. Uebersicht über Länder und Meere der Erde und speciellere Betrachtung von Europa. Schmidt II. d. Religion. 3 St. Ausgewählte biblische Erzählungen des alten Testaments. Kleine Sprüche und Liederstrophen. Das 1. Hauptstück. Hinz. e. Schreiben. 4 St. Die deutsche und lateinische Schrift nach Vorschriften an der Wandtafel. Hinz.

Dritte Vorschul-Klasse.

a. Deutsch. 9 St. Lesen. 2. Ordnung: Die Leseübungen nach der Schreiblesemethode mit Benutzung der Fibel von A. Böhme. 1. Ordnung: Lesen ausgewählter Stücke aus dem Kinderfreund von Preuß u. Vetter, kleinere Ausgabe. Orthographie. 2. Ordnung: Orthographische Uebungen bis zum Abschreiben kleinerer Lesestücke. 1. Ordnung: wöchentlich ein Dictat, täglich eine

Abschrift. Schmidt II. b. Rechnen. 5 St. 2. Ordnung: Zahlenraum von 1—10 und 10—20. 1. Ordnung: Wiederholung des Pensums der 2. Ordnung und Erweiterung des Zahlenraums von 1—100. Schriftlich die Uebungen nach Böhme, Rechenheft No. VI. Schmidt II. c. Geographie. 2 St. Die Heimathskunde nach Dr. F. Finger. Schmidt II. d. Religion. 3 St. Ausgewählte biblische Geschichten, die 10 Gebote und religiöse Gedichte. Schmidt II. e. Schreiben. 4 St. Die deutsche Schrift nach Vorschriften des Lehrers. Schmidt II.

B. Themata zu den freien Arbeiten.

Ober-Prima. a. Deutsch. 1) a. Die Handlung in Lessings „Nathan" im Zusammenhange entwickelt. b. Charakteristik des Tempelherrn. 2) Wo man singt, da laß dich ruhig nieder; Böse Menschen haben keine Lieder. (Klassenarbeit). 3) Alles sei recht, was du thust; doch dabei laß es bewenden, Freund, und enthalte dich ja, Alles, was recht ist, zu thun! Wahrem Eifer genügt, daß das Vorhandne vollkommen Sei, der falsche will stets, daß das Vollkommene sei! 4) a. Kannst du nicht Allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk, Mach' es Wenigen recht; Vielen gefallen ist schlimm! b. Reizvoll klinget des Ruhms lockender Silberton An das schlagende Herz; und die Unsterblichkeit Ist ein großer Gedanke, Ist des Schweißes der Edelen werth! c. Schlage nur mit der Wünschelruth' An die Herzen der Menschen an: Ein Schatz in jedem Busen ruht, Den ein Verständiger heben kann! 5) Die gute Sache stärkt den schwachen Arm (Abiturientenarbeit zu Ostern). 6) a. Ein Wahn, der dich beglückt, ist eine Wahrheit werth, die dich zu Boden drückt. b. Ein Vollendetes hienieden Wird nie dem Vollendungsdrang; Doch die Seel' ist nur zufrieden, Wenn sie nach Vollendung rang! 7) Es leitet dich, wenn du sie recht verstehst, Auch die Natur zum Wahren, Guten, Schönen (Klassenarbeit). 8) a. Die Volkslieder als Mittel, die Völker kennen zu lernen. b. Die Sinne als Wächter und Hüter des Menschen. c. Cäsar am Rubikon (Monolog in fünffüßigen Jamben. 9) a. Götz von Berlichingen und der Cid. b. Von der doppelten Bedeutung der Aufmerksamkeit. c. Das Plastische in Göthe's Lyrik. d. Monolog Luther's vor dem Wormser Tage (in fünffüßigen Jamben). 10) In maxima fortuna minima licentia. 11) Heilig ist das Unglück; wenn Götter strafen, weine der Mensch und lerne! (Abiturientenarbeit zu Michaelis.) 12) Ein großes Muster weckt Nacheiferung. (Klassenarbeit.)

b. Lateinisch. 1. Alcibiades et C. Marcius Coriolanus inter se comparantur. 2. Achillem in Iliade et peccare et peccati poenam luere. 3. Cur Pyrrhus Epiri rex Romanis bellum intulerit et quantum id bellum ad res Romanorum aut mutandas aut augendas valuerit. 4. Graecorum libertatem ipsorum discordiis potissimum periisse. (Abiturientenarbeit im Januar.) 5. C. Marium et utilissimum et damnosissimum civem fuisse. (Klassenarbeit.) 6. De admirabili Caesaris Octaviani arte reipublicae administrandae, ne cives libertatis studiosi eam exstinctam nimis aegre ferrent. 7. Quibus rebus impulsus Ajax Sophocleus mortem sibi consciverit. 8. Qualis Horatius ingenio ac moribus in epistolis esse videatur. 9. Rectene censent, qui, ubi bene, ibi patriam esse volunt? 10. Bellum Peloponnesium universae Graeciae funestum fuisse (Abiturientenaufsatz im August.) 11. Quantam rerum humanarum inconstantiam ac fortunae varietatem M. Tullius Cicero senserit. 12. Quod apud Thucydidem (I. 144.) Pericles dicit, Atheniensibus in propulsandis Persis plus consilii, quam fortunae et majorem fuisse audaciam, quam potentiam, num recte videatur dicere.

Unter-Prima. a. Deutsch. 1. a. Biographie. b. Zerbrich den Kopf Dir nicht zu sehr; Zerbrich den Willen! das ist mehr. 2. Dulcia non meruit, qui non gustavit amara (Klassenarbeit.) 3. Disposition der Rede Ciceros gegen Quintus Cäcilius, welche Divinatio betitelt ist. 4. Die Treue als ein Hauptmotiv der handelnden Personen im Nibelungenliede. 5. a. All' dat Glück, wat up dese Ird möglich ist, föllt mein Dag nich in eine Hand herinne. Begnäug' di mit dat, wat du hast. b. Am Ruheplatz der Todten, da pflegt es still zu sein. 6. a. Hannibal beim Abschied aus

Italien (als Monolog in Prosa oder in Versen.) b. Was ist zu urtheilen über die Eintheilung der Bürger in Nährer, Lehrer, Wehrer? 7. Mit welchem Rechte kann man das 19. Jahrhundert das eiserne Zeitalter nennen? (Klassenarbeit.) 8. a. Alexander im Lager der Feinde. (Gedicht.) b. Ist Wilhelm Tell ein Meuchelmörder? c. Der Palast des Frühlings. 9. a. Ueber das Romantische in Hartmanns Iwein. b. Parcival's Charakter in seiner Entwickelung. c. Der Fluch der Gralbotin. (Gedicht). 10. a. Inwiefern eignet sich der Zweikampf Tristans mit Morold zu einer Ballade im Schiller'schen Stile? b. Γ έλως ἄκαιρος ἐν βροτοῖς δεινὸν κακόν. 11. Heilig ist das Unglück! Wenn Götter strafen, weine der Mensch und lerne! 12. Kunst bringt Gunst. (Klassenarbeit.)

b. Lateinisch. 1) Quibus causis effectum esse videatur, ut Gnaei Pompeji Magni bellum contra C. Julium Caesarem tristissimum exitum habuerit. 2) De Philippi, Macedonum regis, vita et moribus. 3) Quam mobilis sit aura popularis, demonstretur exemplis Camilli et M. Manlii. 4) Thebas, quamdiu Epaminondas praefuerit reipublicae, caput fuisse totius Graeciae. (Klassenaufsatz.) 5) Marius reipublicae Romanae arte bellica utilissimus, ambitione et saevitia perniciosissimus. 6) Bellis Samniticis Romanos optima fortitudinis exempla edidisse. 7) De Periclis ingenio ac meritis in remp. Atheniensium. 8) a. Quibus legibus Lacedaemoniorum disciplinam Lycurgus astrinxerit. b. De Solonis legibus atque institutis. c. Quomodo liberae reip. forma a Pisistrato sit oppressa. d. Narratur vita Miltiadis. e. De Leonidae in Thermopylis morte gloriosa. f. Themistocles et Aristides inter se comparati. 9) Urbem Romam condidit Romulus, restituit Camillus, servavit Cicero. 10) Quantum viri prudentia et fortitudine praestantes ad civitatis suae potentiam ac gloriam augendam valeant, exemplis ex rerum Graecarum historia petitis ostendatur. (Klassenaufsatz.)

Anmerkung. Die unter No. 8 aufgeführten Thematen wurden auch für die Vorträge benutzt.

Ober-Secunda. a. Deutsch. 1) Welche Tugenden zeichneten den deutschen Krieger der jüngsten Zeit aus? 2) Gesang verschönt das Leben. 3) a. „In den Ocean schifft mit tausend Masten der Jüngling, Still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis". b. Jagd und Krieg, eine Parallele. 4) Graf Eberhardt der Rauschebart, Charakteristik nach Uhland. 5) Der Werth der Freundschaft. (Klassenaufsatz). 6) a. Odysseus giebt sich dem Telemach zu erkennen, frei nach Od. 16, 154—239 in Jamben. b. Wie Siegfried ermordet ward, frei nach dem Nibelungenlied in Hexametern. 7) Iphigeniens Befreiung, erzählt nach Göthe. 8) Segen und Unsegen der menschlichen Zunge. (Klassenaufsatz).

b. Lateinisch. 1) L. Junium Brutum non acriorem vindicem libertatis quam custodem fuisse. 2) De Cn. Marcio Coriolano. 3) Fabiorum ad Cremeram clades cum Lacedaemoniorum in Thermopylis nece confertur. 4) De L. Quinctio Cincinnato.

Unter-Secunda. Deutsch. 1) a. Das Vaterhaus. b. Erklärung der 4. Strophe des Schiller'schen Ged. „Die Götter Griechenlands". c. Woher kommt es, daß die Verdienste großer Männer oft erst nach ihrem Tode anerkannt werden? 2) a. Die Sprache der herbstlichen Natur. b. Charakteristik des Wachtmeisters, des 1. Jägers und des Capuziners in Wallensteins Lager. c. Im engen Kreis verengert sich der Sinn; es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken. 3) (Klassenaufsatz.) a. Ein Blatt aus meinem Tagebuch. b. Eine Winterlandschaft. c. Die Wahrheit des Sprüchworts: „Undank ist der Welt Lohn" an Beispielen aus der Geschichte nachgewiesen. 4) a. Die Heimkehr des Kriegers in das Vaterhaus mit Benutzung der Schilderung im 1. Acte, 1. Auftritt, der Piccolomini v. Schiller. b. Vergleichung der Schlacht bei Salamis mit der von Tours und Poitiers. c. ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται. 5) a. Schilderung der Unterwelt nach Verg. Aen. VI. b. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. c. Die römische Geschichte eine aufsteigende und absteigende Linie. 6) (Klassenaufsatz) a. Es wird Krieg. b. Das Mädchen aus der Fremde. c. Jeder ist seines Glückes Schmied. 7) a. Beschreibung einer Ruine. b. Von der Größe der Römer im Unglück. c. Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. 8) a. Ein Kirchhof auf dem Lande. b. Welchen Einfluß übten die Kreuzzüge auf Europa aus? c. Wodurch bewegt die Gräfin Terzky den Wallenstein sich mit den Schwe-

den zu verbinden? 9) (Klassenaufsatz): Hermann's erste Begegnung mit Dorothea. 10) a. Der Unzufriedene. b. Phönizien und England eine Parallele. c. Welchen Einfluß haben die großen Männern errichteten Denkmäler auf die Bildung des Volkes.

Die Abiturienten bearbeiteten bei der Prüfung folgende Aufgaben: A. Zu Ostern. 1. Deutsch. Die gute Sache stärkt den schwachen Arm. 2. Lateinisch. Graecorum libertatem ipsorum discordiis potissimum perisse. 3. Mathematik. 1. Ein Rechteck zu zeichnen, das einem gegebenen ähnlich ist und $^2/_3$ mal so groß ist als dasselbe. 2. Von einem Dreieck sind die Winkel und der Radius des umgeschriebenen Kreises gegeben, man soll die Seiten und den Inhalt desselben berechnen. 3. In ein regelmäßiges Tetraeder ist ein grades dreiseitiges Prisma construirt, bei dem die Ecken der Deckfläche in den Schwerpunkten der Seitenflächen, die Grundfläche aber in der Grundfläche des Tetraeders liegt. Es soll der Inhalt des Prismas berechnet werden. 4. Von einer arithmetischen Progression ist die Summe = 129, das letzte Glied = 63, die Differenz = 5, man soll das erste Glied und die Anzahl der Glieder berechnen. B. Zu Michaelis. 1. Deutsch. Heilig ist das Unglück! Wenn Götter strafen, weine der Mensch und lerne. 2. Lateinisch. Bellum Peloponnesium universæ Græciæ funestum fuisse. 3. Mathematik. 1. Ein rechtwinkliges Dreieck zu construiren, wenn ein spitzer Winkel desselben und die Differenz zwischen der Hypotenuse und der Höhe gegeben ist. 2. Auf einer Höhe steht am Abhange ein Signal 25 Meter hoch. Dasselbe erscheint von einem Punkte der Thalsohle aus gesehen unter einem Gesichtswinkel von 2^0, sein Fuß aber mit einer Elevation von 48^0. Wie hoch steht das Signal über dem Thale, und wie groß ist die directe Entfernung seines Fußes vom Auge? 3. Wie groß ist das Volumen einer Pyramide, welche ihre Ecken in der Ecke eines Würfels und in den Halbirungspunkten der Würfelkanten hat, welche von der entgegengesetzten Würfelecke ausgehen? 4. Die Zahl 52 in drei Theile zu theilen, welche eine geometrische Progression bilden. Der mittlere soll sich zur Differenz der beiden anderen verhalten wie 3 : 8.

VI. Klassenprüfungen und Entlassung der Abiturienten.

Donnerstag, den 26. September.

Choral.

1. **Dritte Vorbereitungsklasse** von 8—8½ Uhr. **Religion**. Schmidt II.
2. **Zweite Vorbereitungsklasse** von 8½—9 Uhr. **Deutsch**. Hinz.
3. **Erste Vorbereitungsklasse** von 9—9½ Uhr. **Rechnen.** Braun.
4. **Sexta Coet. B.** von 9½—10 Uhr. **Geographie**. Hellmann.
5. **Sexta Coet. A.** von 10—10½ Uhr. **Latein.** Brüggemann.
6. **Quinta Coet. B.** von 10½—11 Uhr. **Latein.** Köhler.
7. **Quinta Coet. A.** von 11—11½ Uhr. **Französisch.** Dr. Jonas.
8. **Quarta Coet. B.** von 11½—12 Uhr. **Latein.** Schramm.
9. **Quarta Coet. A.** von 12—12½ Uhr. **Geschichte**. Köhler.

Freitag, den 27. September.

Choral.

1. **Unter-Tertia** von 8—8½ Uhr. **Griechisch.** Lierse.
2. **Ober-Tertia** von 8½—9 Uhr. **Griechisch.** Dr. Witting.
3. **Unter-Secunda** von 9—9½ Uhr. **Latein.** Schmidt I.
4. **Ober-Secunda** von 9½—10 Uhr. **Mathematik.** Dr. Frölich.
5. **Unter- und Ober-Prima** von 10—10½ Uhr. **Physik**. Heffter.

An dem Nachmittage dieses Tages findet um 3 Uhr eine Rede- und Gesangsfeierlichkeit statt, worauf die folgenden 10 Abiturienten, welche am 20. September unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs- und Provinzial-Schulrathes Polte die Maturitätsprüfung abgelegt haben, von dem Unterzeichneten werden entlassen werden:

1. Boleslaus Tonn, Sohn des Kaufmanns Herrn Tonn hierselbst, geb. den 6. August 1853 in Stawisko bei Mogilno, evangelischer Confession, 9 Jahre auf der Anstalt, 3 Jahre in Prima, davon 2 Jahre in Ober-Prima. Er wird Medicin in Berlin studiren.

2. Paul Weisser, Sohn eines verstorbenen Gutsbesitzers, geb. den 31. October 1852 in Przylubie bei Schulitz, evangelischer Confession, 7 Jahre auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima. Er wird Medicin in Berlin studiren.

3. Eduard Stolzenburg, Sohn des Rentiers Herrn Stolzenburg in Thorn, geb. den 13. September 1853 in Neu-Künkendorf bei Angermünde, evangelischer Confession, 3 Jahre auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima. Er wird sich dem Militärfache widmen.

4. Walter Körte, Sohn des Kammergerichtsrathes Körte in Berlin, geb. den 13. Februar 1855 in Flatow, evangelischer Confession, 2 Jahre auf der Anstalt, 2½ Jahr in Prima (½ Jahr in Glogau), davon 1 Jahr in Ober-Prima. Er wird das Baufach studiren.

5. Albert Taube, Sohn des Consistorialrathes Herrn Taube hierselbst, geb. den 7. September 1854 in Barmen, evangelischer Confession, 8 Jahre auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima. Er wird Theologie in Halle studiren.

6. Hans Henke, Sohn eines verstorbenen Rechtsanwaltes in Inowraclaw, geb. den 2. September 1850 in Inowraclaw, evangelischer Confession, ¾ Jahr auf der Anstalt, 3 Jahre in Prima und zwar 2¼ Jahr auf der Latina in Halle, davon 2 Jahre in Ober-Prima. Er wird Theologie in Halle studiren.

7. Bruno Anspach, Sohn des Geometers Herrn Anspach in Mohrungen, geb. den 11. August 1855 in Biestern bei Lötzen (Ostpreußen), evangelischer Confession, 2¾ Jahre auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima. Er wird das Baufach studiren.

8. Felix Klingner, Sohn des Post-Directors Herrn Klingner hierselbst, geb. den 5. März 1853 in Bernburg, evangelischer Confession, 3¼ Jahr auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima. Er wird Medicin in Berlin studiren.

9. Sally Wolfen, Sohn des Kaufmanns Herrn Wolfen hierselbst, geb. den 4. Januar 1852 in Schwetz, jüdischer Religion, 10 Jahre auf der Anstalt, 3 Jahre in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima. Er wird Mathematik und Naturwissenschaften studiren.

10. Wilhelm Dietz, Sohn des Restaurateurs Herrn Dietz hierselbst, geb. den 25. Februar 1852 in Posen, evangelischer Confession, 4 Jahre auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima, davon 1 Jahr in Ober-Prima. Er wird sich dem Militärfache widmen.

Der Abiturient Paul Weisser wurde wegen seiner durchweg befriedigenden schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt.

V. Bekanntmachungen.

Das gegenwärtige Schuljahr wird Sonnabend, den 28. September, mit der Censur und Versetzung der Schüler geschlossen, das neue Schuljahr Montag, den 14. October, früh um 8 Uhr eröffnet werden.

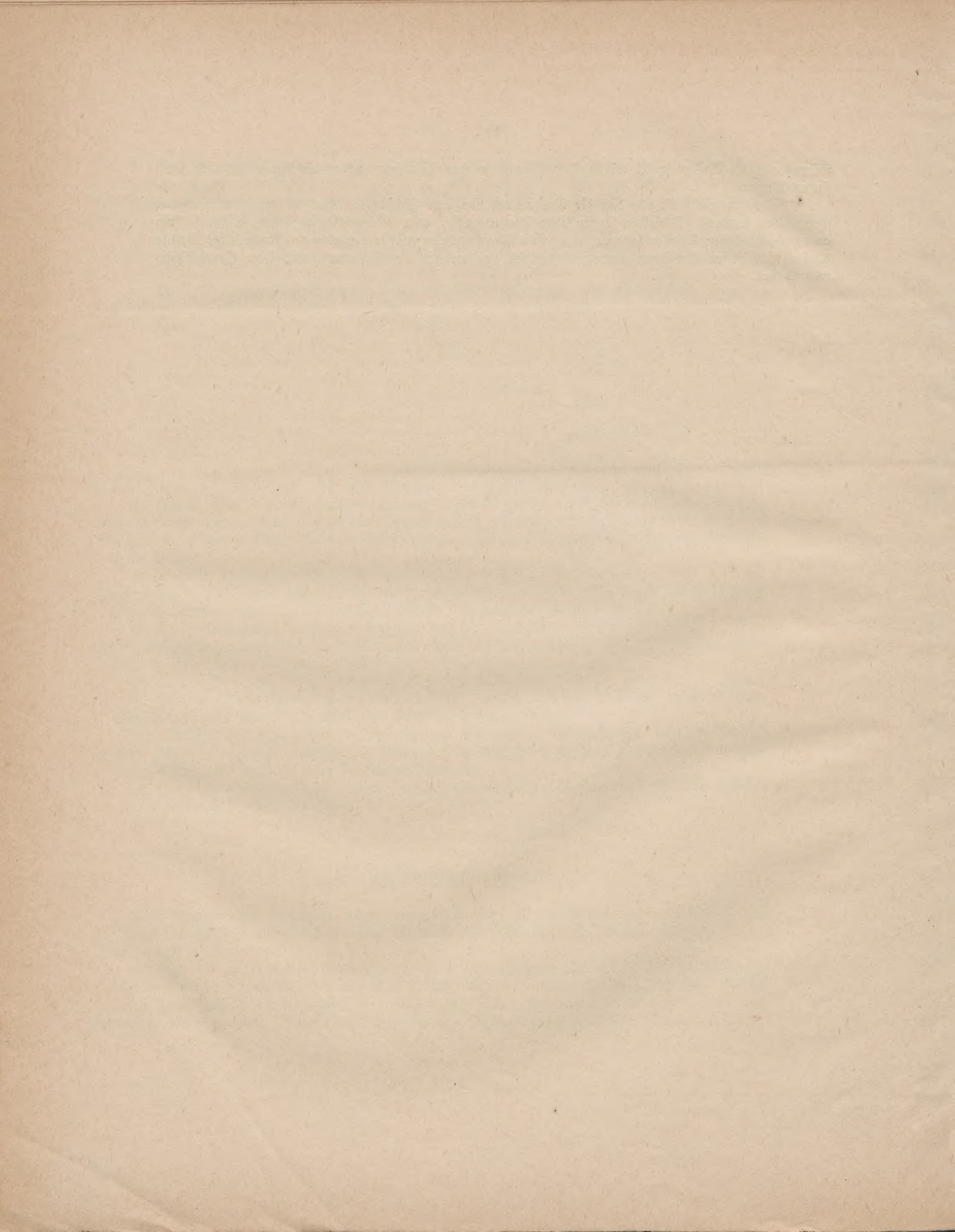
Freitag, den 11. October, findet von präcise 9 Uhr Morgens ab die schriftliche Prüfung und Sonnabend, den 12. October, von derselben Stunde ab die mündliche Prüfung derjenigen Schüler statt, welche in das Gymnasium oder in die erste und zweite Vorbereitungsklasse der Anstalt aufgenommen werden wollen. Hierbei wird bemerkt, daß wegen Mangel an Raum und bei der Ueber-

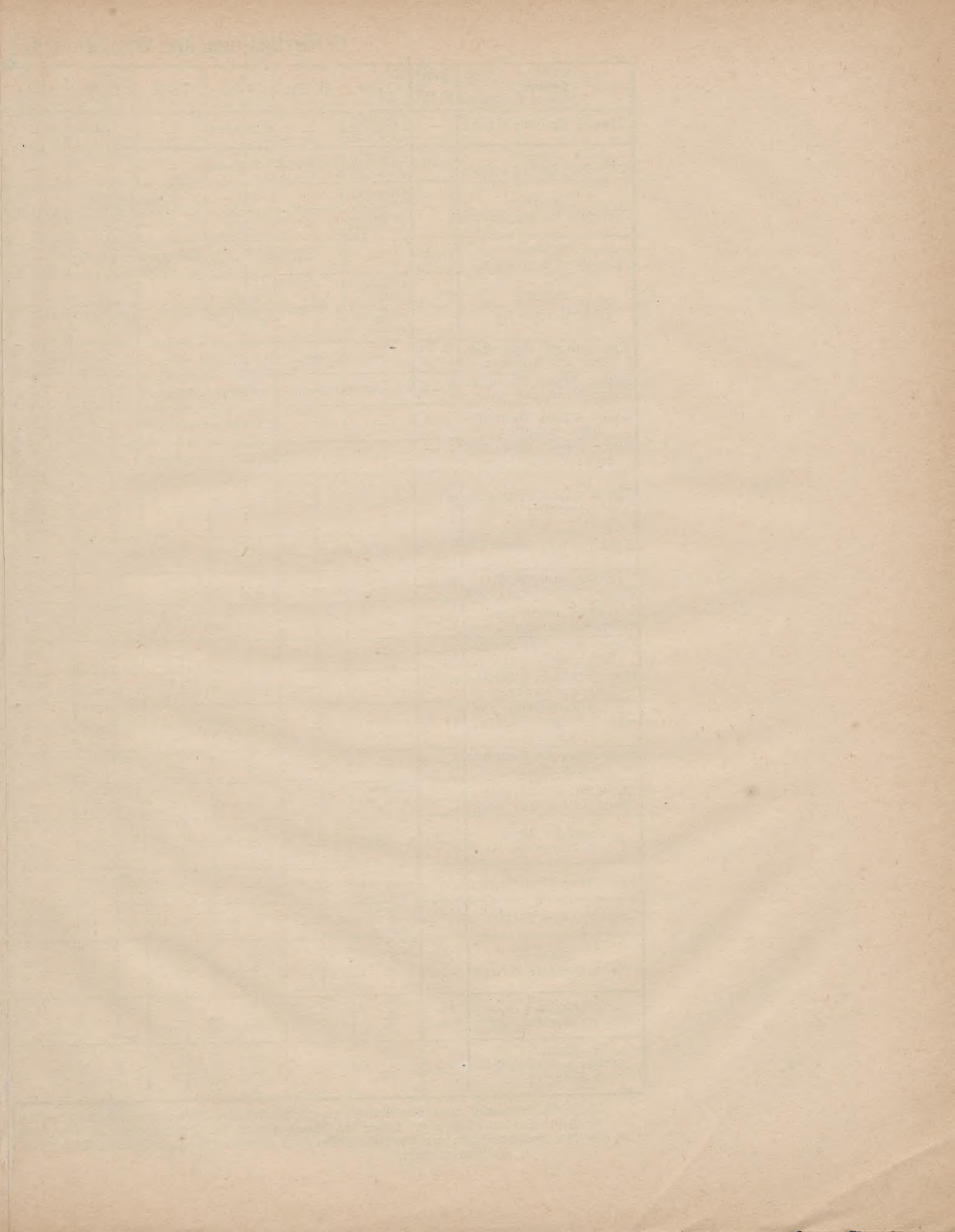
füllung einiger Klassen (z. B. Unter-Tertia) in diese eine Aufnahme neuer Schüler nicht wird statt-finden können.

Wünschenswerth ist es, daß die Recipienden vor dem Prüfungstermine bei dem Unterzeichneten angemeldet werden. Dieselben haben ihre Taufzeugnisse, resp. Geburtsscheine, und, wenn sie von anderen öffentlichen Schulen kommen, auch ihre Abgangszeugnisse vorzulegen. Auswärtige Schüler dürfen nur solchen Pensionen anvertraut werden, zu welchen der Director zuvor seine Genehmigung ertheilt hat.

Breda.

Se. Majestät der Kaiser und König verliehen Allergnädigst bei der Säcularfeier der Vereinigung Westpreußens, Ermlands und des Netzedistricts mit der Krone Preußen dem Professor Fechner und dem unterzeichneten Director den Rothen Adler-Orden vierter Klasse.





C. Vertheilung der Stunden unter die Lehrer im Sommerhalbjahr 1872.

Lehrer.	Ordinariat.	O.-Pr.	U.-Pr.	O.-S.	U.-S.	O.-T.	U.-T.	IV C. A.	IV C. B.	V C. A.	V C. B.	VI C. A.	VI C. B.	Erste Klasse der Vorschule.	Zweite Klasse der Vorschule.	Dritte Klasse der Vorschule.	Summa.
Director Professor Breda.	—	6 Griechisch. 3 Geschichte, cb. m. U.-Pr.	—	3 Geschichte.	—	—	—	—	1 Geographie	—	—	—	—	—	—	—	13
Erster Oberlehrer Prof. Fechner.	O.-Pr.	2 Religion, cb. m. U.-Pr. 8 Lateinisch.	6 Griechisch.	2 Religion.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18
Zweiter Oberlehrer Dr. Hoffmann.	—	3 Französ., 2 Polnisch, comb. mit U.-Pr.u.Sec.	2 Französ.	2 Französ.	2 Französ.	3 Französ. 2 Polnisch comb. mit U.-T. u. IV.	3 Französ.	2 Französ.	—	2 Polnisch comb. mit V.B. u. VI.	—	—	—	—	—	—	22
Dritter Oberlehrer Lomnitzer.	O.-T.	—	—	—	3 Geschichte.	10 Lateinisch.	—	—	—	2 Naturgeschichte. 2 Geograph.	2 Naturgeschichte.	2 Naturgeschichte.	—	—	—	—	21
Vierter Oberlehrer Heffter.	—	4 Mathem. 2 Physik, cb. m. U.-Pr. 2 Hebräisch, cb. m. U.-Pr.	4 Mathem.	1 Physik. 2 Hebräisch, cb. m. U.-S.	—	2 Geschichte. 1 Geographie	—	3 Mathem.	—	—	—	—	—	—	—	—	21
Erster ordentl. Gymnasial-Lehrer Dr. Günther.	U.-Pr. [1]	—	8 Latein.	10 Latein.	—	—	—	—	2 Latein.	—	—	—	—	—	—	—	20
Zweiter ordentl. Gymnasial-Lehrer Leuchtenberger.	O.-S.	3 Deutsch.	3 Deutsch.	6 Griechisch.	2 Religion.	—	—	6 Griechisch.	—	—	—	—	—	—	—	—	20
Dritter ordentl. Gymnasial-Lehrer Schmidt.	U.-S.	—	—	2 Deutsch.	8 Lateinisch.	—	—	—	6 Griechisch. 2 Religion. 2 Geschichte	—	—	—	—	—	—	—	20
Vierter ordentl. Gymnasial-Lehrer Dr. Witting.	U.-T.	—	—	—	6 Griechisch.	4 Griechisch.	8 Latein.	2 Religion.	—	—	—	3 Religion.	—	—	—	—	23
Fünfter ordentl. Gymnasial-Lehrer Lierse.	IVC.A.	—	—	—	—	—	6 Griechisch. 2 Deutsch. 2 Latein. 2 Geschichte. 1 Geographie	8 Latein. 1 Geographie	—	—	—	—	—	—	—	—	22
Sechster ordentl. Gymnasial-Lehrer Dr. Jonas.	V C.A. [2]	—	—	—	—	2 Deutsch.	—	—	—	3 Deutsch. 9 Lateinisch. 3 Französ.	—	3 Deutsch.	3 Religion.	—	—	—	23
Siebenter ordentlicher Gymnasiallehrer Dr. Frölich	VIC.B.	—	—	4 Mathem.	—	—	4 Mathem.	—	—	—	3 Rechnen.	—	3 Deutsch. 9 Latein.	—	—	—	23
Achter ordentlicher Gymnasiallehrer Schramm.	IVC.B.	—	—	—	2 Deutsch. 2 Lateinisch.	—	—	—	8 Lateinisch. 2 Französ.	3 Religion, comb. mit C. B.	3 Französ. 2 Geographie	—	—	—	—	—	22
Neunte ordentliche Gymnasiallehrerstelle vacat.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wissenschaftlicher Hilfslehrer Brüggemann.	VIC.A.	—	—	—	4 Mathem. 1 Physik.	4 Mathem.	—	—	3 Mathem.	—	—	9 Lateinisch.	—	—	—	—	21
Schulamts-Candidat und wissenschaftlicher Hilfslehrer Köhler.	V C.B.	—	—	—	—	2 Griechisch.	—	2 Deutsch. 2 Latein. 2 Geschichte	2 Deutsch.	—	3 Deutsch. 9 Lateinisch.	—	—	—	—	—	22
Evangelischer Religionslehrer Pfarrer Serno.	—	—	—	—	—	2 Religion cb. m. U.-T.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Katholischer Religionslehrer Propst Lic. v. Choinski.	—	2 Religion, comb. mit U.-Pr. u. Sec.	—	—	—	2 Religion comb. mit U.-T. u. IV.	—	—	—	3 Religion, comb. mit VB. VI.u.VII.	—	—	—	—	—	—	7
Technischer Lehrer Hellmann.[3]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 Rechnen. 2 Schreiben.	2 Schreiben.	2 Geographie. 4 Rechnen.	3 Schreiben. 2 Naturgesch. 2 Geograph. 4 Rechnen.	—	—	—	24
Gesanglehrer Dirig. Grahn.	—	1 Männergesang, cb. m. U.-P., S. u. T.	—	—	—	2 Gemischter Chor.	—	—	—	2 Gesang, comb. m. V B.	—	2 Gesang, comb. m. VIB.	—	—	—	—	7
Zeichenlehrer Wolff.	—	2 Extrazeichnen Pr., Sec., Tert.	—	—	—	—	—	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	—	—	—	14
Erster Lehrer d. Vorschule Braun.	O.-Sept.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10 Deutsch. 6 Rechnen. 2 Geograph. 3 Religion. 4 Schreiben.	—	—	25
Zweiter Lehrer der Vorschule Hinz.	U.-Sept.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 Schreiben.	—	—	9 Deutsch. 6 Rechnen. 3 Religion. 4 Schreiben.	—	25
Dritter Lehrer der Vorschule Schmidt.	Oct.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 Geographie	9 Deutsch. 5 Rechnen. 2 Geograph. 3 Religion. 4 Schreiben.	25

[1] Dieses Ordinariat hatte bis Neujahr der Gymnasiallehrer Marg inne, jetzt Director des Gymnasiums in Meseritz.
[2] Dieses Ordinariat hatte bis Ostern der Gymnasiallehrer Dr. Sturm inne, jetzt Professor am Polytechnicum zu Darmstadt.
[3] Als technischer Lehrer war bis Anfang Mai Herr Baumann an der Anstalt thätig; derselbe wurde bis Johannis in einigen Gegenständen durch Herrn Brandrup bis zum Eintreten des Herrn Hellmann ersetzt.

03858